Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 98. Breslau, Dienstag den 28. April 1846

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (die Berlin-Anhaltsche Eisenbahn, der Handwerkerverein). Aus Königsberg, Pillau, Preußen, Tilsit, Gumbinnen, Koblenz, Köln (ein Conflict), Münster, Westfalen, vom Rhein und aus Gladbach. — Aus Dresden, Schreiben aus Leipzig (die Messe, Wallfahrt nach Trier), Karlsruhe, Mannheim, Freiburg, vom Main, aus Frankfurt a. M., Schwaben und München (die Kammern). — Schreiben aus Wien, Lemberg, von der galiz. Grenze und aus Teschen. — Aus Rußland. — Aus Paris und dem Elsaß. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus Brüssel. — Aus Luzern. — Aus Italien. — Aus Athen. — Aus der Türkei. — Aus Ostindien und China. — Aus Amerika. — Letzte Nachrichten.

Inland.

Berlin, 26. April. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserl. österreichischen Hofe, Wirklichen Geheimen Rath Grafen v. Arnim, den rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; und dem seitherigen Regierungs-Assessor, Grafen von der Schulenburg-Ottleben zu Magdeburg, bei Gelegenheit der von ihm nachgesuchten Entlassung aus dem Staatsdienste den Charakter als Regierungs-Rath beizulegen.

Se. Excellenz der Geheime Staatsminister, Graf zu Stolberg-Wernigerode, ist nach Wernigerode, Se. Excellenz der General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, von Berg, nach Warschau, und Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 4ten Division, von Wedell, nach Stargard abgereist.

Dem F. A. Taurinus zu Köln ist unterm 23sten d. M. ein Patent „auf ein nach der vorgelegten Zeichnung und Beschreibung für neu und eigenthümlich erachtetes Schleusensystem", auf 8 Jahre, und dem Schulzen Brehmer zu Karmersfelde im Regierungs-Bezirk Stettin sind unter demselben Tage zwei Patente, und zwar „auf einen Doppelpflug in der durch ein Modell nachgewiesenen Construction" und „auf eine Wurfgabel und Harke in der durch ein Modell nachgewiesenen Verbindung," beide auf 5 Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preußischen Staats, ertheilt worden.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. v. Olberg, Major und Chef vom Generalstabe des V. Armee-Corps, gestattet, das von dem Großherzoge zu Hessen und bei Rhein ihm verliehene Commandeurkreuz zweiter Klasse des Ludwig-Ordens zu tragen. Dahlenburg, Hauptm. vom 10. Inf.-Rgt., zum Major u. Comdr. des 3. Bat. 19. Ldw.-Rgts. ernannt. Kieschke, Major a. D., zuletzt im 22. Inf.-Rgt., der Charakter als Oberst-Lieut. beigelegt. v. Pentz, Hauptm. von der 6. Jäger-Abth., zum Comdr. der 3. Jäger-Abth. ernannt. Pusch, P.-Fähnr. von der 6. Jäger-Abth., zum 6. Hus.-Rgt. versetzt. Mannkopff, Major beim Kad.-Corps in Wahlstatt, zum Chef der 4. Comp. in Berlin ernannt. von Salviati, Major beim Kad.-Corps in Potsdam, in den Etat der Stabsoffiziere einrangirt. v. Kurowski, Pr.-Lt. beim Kad.-Corps in Potsdam, zum Hauptm. u. Chef der 1. Comp. in Wahlstatt ernannt. v. Griesheim, Major vom Kriegsministerium, zum Vorsteher der Armee-Abth. des allgem. Kriegs-Departements ernannt. Bar. v. Gaisberg, Sec.-Lt. vom 22. Inf.-Rgt., dem Rgt. aggregirt. Bock, Sec.-Lt., aggr. dem 23. ins 22. Inf.-Rgt. einrangirt. Kühle, Oberst u. Comdr. der 16. Ldw.-Brig., gestattet, die Unif. des 25. Inf.-Rgts. beizubehalten und soll er bei demselben als aggr. geführt werden. v. Schmidt, Major vom 20. Inf.-Rgt., als Comdr. des 3. comb. Res.-Bats. commandirt. Menckhoff, Oberst u. Comdt. von Silberberg, gestattet, die Unif. des 15. Inf.-Rgts. beizubehalten und soll er bei dems. als aggr. geführt werden. v. Thun, Gen.-Maj. u. Gesandter in Stuttgart, der Charakter als Gen.-Lieut. verliehen. Bei der Landwehr: Prinz Franz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Oberst, der Char. als Gen.-Major beigelegt und ist hierdurch sein Verhältniß als Führer des 2. Aufgebots vom Ldw.-Bat. 37. Inf.-Rgts. aufgehoben. Abschiedsbewilligungen: Frhr. v. Reißwitz, Pr.-Lt. vom 6. Hus.-Rgt., dienstl. Adj. der 12. Div., mit der Rgts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorgung u. Pension, der Abschied bewilligt. v. Knobelsdorff, Gen.-Major, zuletzt Comdr. der 2. Garde-Inf.-Brig. mit Pension zur Disposition gestellt. Bei der Landwehr: Panthenius, Major u. Comdr. des 3. Bats. 19. Rgts., als Oberst-Lieut. mit der Unif. des 18ten Inf.-Rgts. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension der Abschied bewilligt.

Der invalide Unteroffizier Joseph Zelewski, welcher während der Feldzüge von 1813 bis einschließlich 1815 im damaligen 2ten westpreußischen Landwehr-Infanterie-Regiment brav gedient hat und gegenwärtig in Rywalde in Westpreußen ein Gnadengehalt von 2 Thalern monatlich bezieht, hat durch die Anzeige von dem in der Nacht vom 21. zum 22. Februar 1846 von Ruhestörern der dortigen Gegend beabsichtigten Angriff auf das Landwehr-Zeughaus in Pr. Stargard den betreffenden früher nicht hinreichend unterrichteten Behörden Gelegenheit gegeben, die nöthigen Vorkehrungen zur Abwendung eines derartigen Versuches und zur Ermittelung und Habhaftwerdung der Schuldigen zu treffen. Diesen, mit Nichtachtung der, von Einzelnen der damals noch vereinigten, wenn auch kleinen Zahl von Aufrührern zu besorgenden Gefahr für seine Person dem Staate gegebenen, Beweis seiner Treue und Anhänglichkeit haben des Königs Majestät durch Verleihung des allgemeinen Ehrenzeichens und eines monatlichen Zuschusses von 2 Thalern zu seinem bisherigen Gnadengehalt Allergnädigst zu belohnen geruhet.

═ **Berlin**, 24. April. — Die in Nr. 86 der Schles. Ztg. (und nach derselben in Nr. 90 des Hamb. Corresp.) enthaltene Mittheilung aus Posen, daß ein bei der Verhaftung des polnischen Emissairs v. Miroslawsi betheiligter Waldwärter bei einem in Glogau stehenden Regimente als gemeiner Soldat eingestellt worden sei, ist dahin zu berichtigen, daß dieser Wärter vorläufig als Aufseher in einer königl. Oberförsterei angestellt worden ist.

△ **Berlin**, 25. April. — Die russ. Kaiserin dürfte, in Folge des Ablebens der Prinzessin Wilhelm von Preußen, auf ihrer Rückreise aus Italien nicht, wie die hohe Frau anfangs beabsichtigte, einige Zeit im schlesischen Riesengebirge zubringen, indem der Aufenthalt in dieser reizenden Gegend hauptsächlich ein Stillleben mit der nun in Gott ruhenden Prinzessin bezwecken sollte. Ueber den Gesundheitszustand der Kaiserin von Rußland sollen grade nicht die erfreulichsten Nachrichten hier sein. Man befürchtet, daß wenn dieselbe nach dem rauhen Rußland zurückgekehrt sein wird, ihr Nervenleiden noch heftiger, als früher, auftreten könnte. Nach der Ansicht der Aerzte ist das milde Klima Italiens zwar für gewisse Krankheiten theils heilend, theils mildernd, aber in keiner Beziehung nervenstärkend, weshalb die italienische Luft auch nur wohlthuend, jedoch nicht kräftigend auf die zarte Constitution der Kaiserin gewirkt hätte. — Die sanguinischen Hoffnungen, welche unsre Börsen-Spekulanten vor kurzem aus dem Gesetze über Erweiterung der Wirksamkeit der königl. Bank und über die Errichtung von Privatbanken geschöpft haben, scheinen bereits wieder in eine gewisse Apathie überzugehen, was die Course der Eisenbahn-Effecten schon drückt. Der Minister Rother, Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden und Chef der Seehandlung sowie der Hauptbank, huldigt der Ansicht nicht, Privatbanken ins Leben treten zu lassen, und hat nun doch den Auftrag, diese ganze Angelegenheit zu bearbeiten. — Der Selbstmord auf Eisenbahnen durch's Ueberfahrenlassen von Lokomotiven scheint hier, wie in England das Erhängen, eine endemische Krankheit zu werden, da vorgestern die dritte Person in dieser Woche auf eine solche Weise ihrem Leben ein Ende machte. Der Selbstmörder ist ein Ulane, der aus Furcht vor Strafe wegen einer unbedeutenden Veruntreuung, oder aus Reue und Ehrgefühl, auf der Stettiner Eisenbahn dicht bei Berlin des Abends seinen Tod suchte und fand.

† **Berlin**, 25. April. — Die auf den nächsten Mittwoch oder den 29sten d. Mts. angesetzte General-Versammlung der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft wird in diesem Tage nicht stattfinden, weil die inzwischen erhobene Streitfrage, ob die Actionaire von Litt. B., welche im Betrage von 3 Mill. Thlr. für die Zweigbahn von Jüterbog nach Riesa bestimmt ist, an der Versammlung Theil nehmen und stimmberechtigt sein dürfen, noch nicht entschieden ist. Der Verwaltungsrath der Anhaltischen Eisenbahn war anfangs mit der Direction in der Bejahung dieser Frage einverstanden, erhob aber später dagegen Bedenklichkeiten, obwohl nach dem Urtheile der Sachverständigen und nach dem Rechte der Billigkeit die Sache so steht, daß man den erwähnten Actionairen das Stimmrecht kaum unter einem plausiblen Grunde entziehen kann. Da aber nach den darüber nicht ganz klar ausgesprochenen Bestimmungen des Statuts die Erhebung eines Zweifels möglich erschien, so hat dies der Verwaltungsrath, vielleicht zur Befriedigung sonstiger Velleitäten gegen die Direction benutzt, und ist um eine authentische Declaration jener Bestimmung bei dem Staats-Commissarius der Eisenbahn eingekommen. Da es sich aber eigentlich von selbst versteht, daß die authentische Declaration einer gesetzlichen Bestimmung nicht von einem Beamten ausgehen kann, so hat dieser den vorliegenden Fall zur Entscheidung an den Oberpräsidenten überwiesen, und dieser ihn wieder dem Justizminister vorgelegt. Wie nun auch die ministerielle Entscheidung ausfallen mag, und ob es zu einer allerhöchsten Declaration in dieser Angelegenheit kommen wird; soviel steht fest, daß die angesetzte General-Versammlung bis zur Entscheidung der angeregten Frage hinausgeschoben werden muß. In Bezug auf die projektirte Zweigbahn von Jüterbok nach Riesa zum Anschluß an die Eisenbahn zwischen Leipzig und Dresden ist in diesen Tagen ein Resolut des Kriegs-Ministeriums erschienen, worin von der bisherigen Forderung dieses Departements, jene Zweigbahn an Torgau heranzuführen Abstand genommen wird, so daß jetzt wohl keine Schwierigkeiten mehr im Wege stehen dürften, mit dem Bau der direkten projektirten Bahnlinie, welche die Elster bei Tremsendorf überschreitet, westlich von Herzberg und Liebenwerda vorbeizieht und bei dem Dorfe Dorbis auf sächsisches Gebiet übergeht, den Anfang zu machen. Die Baukosten dieser Linie sind auf 1,853,150 Thlr. veranschlagt, während die Linie bis an den Brückenkopf von Torgau und von da auf Riesa (wie bereits in der Sonnabend-Ztg. erwähnt wurde) mindestens einen Mehraufwand von 448,633 Thlr. erfordert haben würde, wozu noch kommt, daß sie, da sie auf fast 3 Meilen im Ueberschwemmungsgebiete der Elbe liegt, bei dem gegenwärtigen Zustande der Deiche eine höchst gefährliche Lage hätte. — Der Polizei-Direktor Dunker, welcher vor einigen Tagen hier anwesend war, hat sich wieder nach Sonnenburg begeben, wo er bei den Geschäften der dortigen Untersuchungs-Commission ganz unentbehrlich sein soll. Die Verdienste, welche sich derselbe während des polnischen Aufstandes erworben hat, sollen ihm, wie man versichert, den Titel eines geh. Raths in Aussicht stellen.

△ **Berlin**, 24. April. — In dem Handwerkerverein herrscht ein reges Leben. Derselbe ist jetzt mit der Wahl eines neuen Vorstandes beschäftigt, was manchen Schwierigkeiten unterliegt, weil zu Mitgliedern und Lehrern desselben nur solche Männer gewählt werden sollen, die der Regierung genehm sind. Der Lokalverein zur Hebung und zum Wohl der niederen Volksklassen, welcher Seitens der Behörden neulich inhibirt wurde, ist von seinen Mitgliedern noch nicht aufgegeben. Man hofft sogar die Erlaubniß zu dessen Fortbestehen zu erhalten.

(Magd. Z.) Für Schriftsteller und Verleger dürfte die aus einem Preßprozesse gegen einen Berliner Buchdrucker hervorgehende Notiz von Interesse sein, daß eine Schrift zwanzig Bogen Text ohne Vorrede, Titel, Inhaltsverzeichniß u. s. w. haben muß, um censurfrei zu sein. *)

Königsberg, 24. April. (Königsb. Z.) Zum Abwehren der Bettler und sonstiger Störenfriede sind militairischer Seits executive Polizeibeamte requirirt worden, um die tägliche Bewachung auf Königsgarten zu übernehmen. — Ein neuer Transport auswanderungslustiger Litthauer hat sich vorgestern wieder eingestellt. Ebenso hülflos und arm, als die bereits eingetroffenen,

---

*) In der Cabinetsordre vom 4. Oct. 1842 steht: „mit Ausschluß der Beilagen." D. R. d. Schles. Ztg.

gehen diese Verblendeten einem unabwendbaren Unglücke entgegen.

Pillau, 21. April. (Königsb. Z.) Einen Beweis, wie übereilt die Besorgnisse einer bevorstehenden Hungersnoth waren, die so Viele im vergangenen Jahre beschlichen, liefert das Faktum, daß heute die hannoversche Kuff Bruderliebe, Capt. Plümer, mit 38 Quarter Kartoffeln von Elbing nach Antwerpen bestimmt, in See ging.

Aus Preußen. (Kön. Z.) Aus unserer Provinz Preußen werden neun Deputirte zur General-Synode nach Berlin gehen; 6 davon sind schon bestimmt, sämmtlich aus Ostpreußen, und zwar ohne Ausnahme aus Königsberg selbst. Diese 6 sind die Herren: Oberpräsident Bötticher, als Chef des Provinzial-Consistoriums, Dr. Sartorius als General-Superintendent, Consistorialrath Oesterreich als Assessor und Pfarrer Weiß als Scriba der Provinzialsynode, und zwei Professoren der theologischen und der juristischen Fakultät zu Königsberg.*)

Tilsit, 20. April. — Noch in diesem Jahre hofft man mit dem Bau der kathol. Kirche fertig zu werden. Sie wird auf dem Fundament errichtet, welches Anno 1739 gelegt wurde, und wozu die Jesuiten das Geld hergaben. Da Friedrich der Große die Anstellung derselben als Geistliche bei dieser Kirche nicht erlauben wollte, so unterblieb der Bau und das Fundament wurde mit Erde bewörfen.

Aus Gumbinnen, Mitte April. (Tils. W.) Am Charfreitage wurde ein hiesiger, wegen Bankerot in Untersuchung stehender Kaufmann und sein Schwiegersohn, ebenfalls ein Kaufmann, und zwar ein bedeutender, plötzlich und ganz unerwartet aufgehoben und ins Stadtgefängniß gebracht, was besonders in Bezug auf Letztern Sensation erregte, zumal Niemand den eigentlichen Grund kennt. Bei deswegen stattfindenden Stadtgesprächen kommen nun Gerüchte vor, als seien in Tilsit, Stallupönen und in andern Städten gleichzeithig ähnliche Arretirungen in Bezug auf diese vorgekommen. — Jetzt soll das Obertribunal zu Königsberg das Todesurtheil über Rattelsberg, den Kopfabschneider, ausgesprochen und ihn zur Hinrichtung mit dem Beile, verurtheilt haben. Die Volksstimme nennt auch dieses Urtel noch zu gelinde. — Werner, der des zwiefachen Kindermordes in Kuttkunen beschuldigt wird, sitzt noch ruhig fort, ohne zu bekennen. Ich sage ruhig, denn er zeigt eine totale Abgestumpftheit des Geistes, keine Sehnsucht nach Befreiung, spricht kein Wort mehr, als eben nöthig, die an ihn gerichtete Verhörfrage zu beantworten, während die Richter die moralische Ueberzeugung gewonnen haben, er sei der Mörder.

Koblenz, vom 22. April. (Düss. Z.) Die von mir kürzlich gemeldete Nachricht, daß Aussicht vorhanden sei, daß der König in diesem Sommer an den Rhein kommen werde, ist durch einen bekannten sehr angesehenen Berliner Banquier, der dieser Tage hier ankam, als zuverlässig bestätigt worden.

Köln, 19. April. (Aach. Z.) Unsere Kölnische Schooner-Brigg „die Hoffnung," ist vor Kurzem wieder in See gestochen, nachdem sie eine Zeitlang durch widrige Winde im Strome zurückgehalten wurde, und schwimmt nach Stettin. Von dort aus wird dagegen binnen Kurzem ein hölzernes Koff nach Köln abgehen. Indem auf diese Weise die Vermittlung Hollands umgangen wird, sucht dieses auf ähnliche Weise die Vermittlung der Deutschen Spediteure zu umgehen, und befrachtet gegenwärtig in Amsterdam einen Schleppkahn, welcher direkt von dort, durch den Donau-Main-Kanal nach Wien gehen soll.

Köln, 20. April. (Brem. Z.) Unser Erzbischof ist mit der Regierung in Conflict gerathen und zwar wegen der Besetzung der Religionslehrerstelle an der hiesigen Realschule. Bisher fragte die Regieruug in ähnlichen Fällen um die Wahl eines zu solchen Stellen tüchtigen Mannes immer an und gab demselben auf Vorschlag des Erzbischofs stets die Ernennung. Jetzt beansprucht der Erzbischof aber diese Ernennung als sein Recht, welches die Regierung ihm aber, wie man leicht denken kann, nicht zugestehen will, und nach vernünftigen Gründen nicht zugestehen kann. In einem ähnlichen Conflicte steht der Erzbischof mit dem Schulcollegium in Koblenz wegen der Anstellung des Religionslehrers am hiesigen katholischen Gymnasium, welcher jetzt dem Ministerium zum Entscheid vorliegt. Bei der Besetzung der Religionslehrerstelle an der Realschule sind beide Parteien über die vorgeschlagene Person einig, der Erzbischof besteht aber fest auf dem Ernennungsrechte, woran er früher, wie auch seine Vorgänger, nie gedacht hat. Ein Nebenstück zu den Schullehrer-Angelegenheiten in Westphalen.

Münster, 21. April. (Düsseld. Z.) Die bereits in mehreren Zeitungen angekündigte Schrift: „Pauperismus und Communismus, ihre Ursachen und die Mittel zur Abhülfe," historisch, staatswirthschaftlich und social, von Friedrich Steinmann, ist eben erschienen. Das Büchlein, etwa vier Bogen stark, ist als der Vorläufer seiner größeren „Geschichte des Proletariats" zu betrachten. Wir werden durch ein Erkenntniß des königl. Ober-Censurgerichts in die Schrift Steinmanns eingeführt, welche, wie das Vorwort sagt, das Geschick hatte, daß der ganze dritte Bogen von Seite 49 bis 70 von der Bezirkscensur gestrichen wurde. Mit Ausschluß einiger Stellen, welche (wie es im Erkenntniß heißt) durch die leidenschaftliche Besprechung bestehender Einrichtungen und Zustände, und durch allgemeine Verdächtigung der deutschen Regierungen, gegen den Art. 4 der Censur-Instruction vom 31. Januar 1843 verstoßen, ist dem übrigen Theile des Druckbogens die Druckerlaubniß ertheilt.

Aus Westfalen, 19. April. (Rh. B.) Dem Vernehmen nach sind nunmehr von Seiten der Regierung sowohl, als von Seiten der bischöflichen Behörde einmüthiglich Vorkehrungen getroffen, die jeder Wiederkehr von Vorgängen nach Art des in Dorsten Geschehenen mit Erfolg vorbeugen werden. Der Matador des ganzen Unfugs, der Pater Henricus Goßler, ein Konvertit, ist nach Hardenberg unter die strenge und unmittelbare Aufsicht seines Ordens-Provincials gebracht worden und darf weder diesen Ort willkürlich verlassen, noch überhaupt vor der Hand irgendwo predigen (s. die vorgestr. Schles. Z.). Den Ordensschwestern, die ihm von Paderborn nach Dorsten gefolgt waren, ist jeder Aufenthalt in Hardenberg untersagt; die am meisten mitbetheiligte Maria Theresia Winter soll, wo möglich, in einer Krankenanstalt der barmherzigen Schwestern untergebracht werden, wie es in einem frühern Falle mit einem auf ganz ähnliche Weise bekannt gewordenen Mädchen aus Lütgeneder ebenfalls geschah. Der Pater Goßler aber soll nach all diesen Vorfällen den Wunsch hegen, in ein baierisches Kloster überzusiedeln, dessen Ausführung man ihm hoffentlich so viel als möglich erleichtern wird. Gegen die Tumultuanten in Dorsten ist der Prozeß beim Oberlandesgericht bereits eingeleitet, den Kommunalbehörden und theilweise auch den Polizeibeamten derselben Stadt aber steht eine Disciplinaruntersuchung bevor.

Vom Rhein, 20. April. (Köln. Z.) Die Rheinzollfrage soll nun nach Berichten, die uns aus glaubwürdiger Quelle kommen, zu einer außerordentlichen Versammlung der Central-Rheinschifffahrts-Commissäre Anlaß geben, so daß dieselben schon gegen Ende k. M. in Mainz zusammentreten würde.

Vom Rhein, 20. April. (Rh. B.) Es ist nun höheren Orts entschieden, daß das Ausfuhr-Verbot der Kartoffeln, so lange der jetzige Nothstand fortdauert, nicht aufgehoben wird. Hoffentlich werden die größeren Vorräthe nun zu Markte kommen, was ein Sinken nicht nur der Kartoffel-, sondern auch der Kornpreise hervorrufen muß.

Gladbach, 19. April. (Elbf. Z.) Einen höchst interessanten Stoff zu Betrachtungen über jesuitische Einflüsse und Umtriebe bieten die Gerüchte, daß ein benachbarter Pfarrer die Gemeindeschöffen, welche der Regierung vorgestellt hatten: daß ihr Bürgermeister das Vertrauen der Gemeinde nicht besitze, im Beichtstuhle darüber zur Rede setzte und um Zurücknahme dessen anging, was sie wahrheitsgemäß einer vorgesetzten Behörde mitgetheilt. Ebenso soll dieser Pastor einem 80jährigen Greise die Sündenlossprechung versagt haben, weil dieser gegen einen seiner Lieblinge sich wegen Verschwindens von Grenzsteinen zu beschweren für Gewissenssache hielt.

Deutschland.

Dresden, 23. April. (D. A. Z.) Die in der gestrigen Sitzung der II. Kammer abgebrochene und heute beendigte weitere Berathung über die Sächsisch-Böhmische Eisenbahn verbreitete sich über die Modalität der Ausführung dieser Bahn und den von der Regierung vorgelegten Plan, welcher den Bau einer zweiten Elbbrücke, die dadurch herzustellende Verbindung der Sächsisch-Böhmischen Bahn mit der Leipzig-Dresdner und der Sächsisch-Schlesischen durch Schienengleise und die Anlage des Hauptbahnhofs für die Böhmische Bahn umfaßt. Ein von der Deputation zur Aufnahme in die ständische Schrift empfohlener Antrag, der dahin geht: „Es wolle die Staatsregierung darüber wachen, daß bei Ausführung der Sächsisch-Böhmischen Bahn und der damit in Verbindung stehenden Bauten mit möglichster Sparsamkeit verfahren werde", zugleich aber die eben daselbst auszusprechende Voraussetzung: „daß die Ständeversammlung nur diejenige Ueberschreitung des frühern auf 3,600,000 Thlr. lautenden Voranschlags für gerechtfertigt werde ansehen können, welche ihren Grund in seit Aufstellung dieses Voranschlags veränderten Verhältnissen habe", wurde ohne Debatte einstimmig genehmigt. Der zweite Theil des Deputationsberichts betrifft die in Folge eines ständischen Antrags von der Regierung an die Stände gelangten Regierungserlasse, welche die Begründung des Sächsisch-Schlesischen Eisenbahnunternehmens betreffen. Die Deputation sagt hierüber, daß sie sich damit nicht allein einverstanden zu erklären, sondern auch in den Regierungserlassen selbst nach vorgängiger Prüfung derselben nichts gefunden habe, was den früher in Beziehung auf das Eisenbahnwesen gefaßten Beschlüssen irgendwie entgegen wäre, und beantragt deshalb, die Kammer wolle bei dieser Mittheilung der Regierung Beruhigung fassen. Eine Debatte über diesen Antrag fand nicht statt, sondern derselbe wurde sofort einstimmig angenommen.

♂ Leipzig, 24. April. — Noch hat die Messe, selbst die erste Woche derselben nicht begonnen und schon hört man allgemein, sie sei vorüber. In der Wirklichkeit sind auch seit den Osterfeiertagen eine große Anzahl Fremder hier und seit dem Anfange dieser Woche ist das vollste Gewühl in unsern Straßen. Wer vor dem nächsten Sonntage verkauft oder kauft, soll gesetzlich 50 Thlr. Strafe bezahlen, aber in die Gewölbe kann man theils nicht hinein vor Gedränge und auf den Straßen kann man nicht gehen und muß sich mit Lebensgefahr durch die mit verkauften Waaren beladenen Fuhrwerke winden. Aber die Buden sind geschlossen, die kleinen Verkäufer müssen feiern und wie immer thut die Meß-Aristokratie und Bourgeoisie was sie will gegen das Gesetz, während das Meßproletariat alle Nachtheile desselben allein fühlt. Wenn der arme kleine Fabrikant oder Handwerker, der ohnehin von den großen Etablissements auf jede Weise gedrückt und unterdrückt wird, am Sonntag seine Bude öffnet, dann sind die besten Käufer befriedigt und fort, der große Kaufmann zieht fröhlich von dannen, während der Arme sich vielleicht noch 2 — 3 Wochen herlegen und die sehr theuere Miethe und Zehrung bezahlen muß, um sein kleines Lager zu schlechtern Preisen zu verkaufen. Das nennt man Gleichheit vor dem Gesetze! Verkauft wird diese Messe viel; Leder z. B. ist niemals in solchen Massen hergeworfen worden, wie diesmal und doch scheint es, daß alles verkauft wird. Wenn die Preise nicht besser — aber auch nicht schlechter — sind als bei der Herbstmesse, so ist das der ungeheueren Concurrenz gegenüber und in Betracht des Umstandes, daß im Herbste die eigentliche Ledermesse ist, Alles, was man erwarten und billiger Weise verlangen kann. Unsere Kattunfabrikanten haben über nichts zu klagen, als daß es ihnen an Waare fehlt, denn bei der früh eingetretenen schönen Jahreszeit waren der bestellten Arbeiten so viele, daß man kaum einen dürftigen Vorrath für die Messe schaffen konnte. — Die Messe bringt uns stets eine Menge Curiositäten aller Art; hier mögen deren zwei zur Ergötzung Ihrer Leser folgen. Jüngst fand sich hier im „goldenen Hahn" in der Hainstraße ein Fremder von sehr elendem und kränklichen Aussehen ein, der sich auf dem Stellwagen nach Frankfurt einschreiben ließ. Er erkundigte sich im Beisein mehrerer Gäste, worunter Dr. med. Haubold, beim Wirth, wie weit es von Frankfurt noch bis Trier sei uud wie viel die Reise dahin koste. Der Wirth fragte in Scherz, er wolle wohl zum heiligen Rock wallfahrten, was der Fremde ernsthaft bejahte, indem er hinzufügte, er leide am Knochenfraß am Fuß, und nachdem alle andere Mittel nichts dagegen gefruchtet, sei ihm von seinem Geistlichen (er kam von der schlesisch-polnischen Grenze) die Wallfahrt nach Trier zum wunderkräftigen Rock empfohlen worden. Die Anwesenden suchten ihm den Vorsatz auszureden und riethen ihm hier im Orte eine Kur zu brauchen, ja Dr. Haubold erbot sich zuletzt seine Heilung ohne alle Kosten zu übernehmen. Da er dadurch in seinem Vorsatz erschüttert worden war, aber noch Gewissens-Bedenken ihn quälen mochten, schlug man ihm vor, sich zum hiesigen Superior der Katholiken zu verfügen, ihm die Sache vorzutragen und ihn darüber entscheiden zu lassen, ob er sich hier heilen lassen oder in Trier beim heiligen Rock Heilung suchen solle. Dieser Vorschlag ward angenommen und der Fremde verfügte sich in Begleitung des Dr. Haubold oder eines andern Anwesenden zu dem Superior Hanke, welcher den Kranken dahin beschied, daß, wenn er einmal das Vertrauen auf die Wunderkraft des Rockes und zudem ein Gelübde gethan habe, er jedenfalls dorthin wallfahren müsse. — Unser „General-Anzeiger" enthält in No. 112 vom gestrigen Tage S. 819 folgende **buchstäblich** abgeschriebene Anzeige: „Ritterguts-Verkauf: Ein Allodial-Rittergut mit 250 Acker Areal und ausgezeichnet schönen Wirthschaftsgebäuden, einer bedeutenden Schaaftriftsgerechtigkeit, hoher und niederer Jagd, dem **jus primogenitu-**

*) Ein unverbürgtes Gerücht bezeichnet die Herren ꝛc. Dorner und Schweickart.

rae und primae noctis (in der Anzeige sind diese Worte nicht hervorgehoben), 2½ Stunden von Leipzig gelegen, ist zu verkaufen und das Nähere zu erfahren beim Buchhalter der Weinhalle, Hainstraße No. 32 in Leipzig. Unterhändler werden verbeten.“

Mannheim, 23. April. (M. J.) Auf den 1. Mai sind die Stände zusammenberufen. Die zweite Kammer wird aber nicht vollständig erscheinen. Borberg und Weinheim haben noch nicht, Pforzheim, Lörrach, Stadt Offenburg und Ettlingen-Rastadt noch nicht wieder gewählt. Säckingen wird den 23. l. M. wählen, wird also am 1. Mai vertreten sein, ob die sechs andern Distrikte vor dem 1. Mai wählen werden, steht dahin. Es wäre sehr zu beklagen, wenn sechs Bezirke (darunter sollen vier liberale sein) bei Eröffnung der Ständeversammlung nicht vertreten wären. Nichts desto weniger wird auch in diesem Falle die Opposition auf eine sichere Majorität zählen können. Von den 57 bereits erfolgten Wahlen zählen 31 zur Opposition, 23 zählen zur Regierungspartei, 2 (Mittermaier und Bader) bilden das sogenannte Justemilieu. Wird am 23. l. J., wie zu erwarten steht, Gottschalk in Säckingen wieder gewählt, so wird das Zahlenverhältniß bei Eröffnung der Ständeversammlung 32 Männer der Opposition, 23 Ministerielle und 2 Mittelleute sein. Die Majorität ist also gleich anfangs der Opposition sehr entschieden gesichert und fallen die noch ausstehenden Wahlen aus, wie sich erwarten läßt, so erhält die Opposition einen Zuwachs von 4 Stimmen, die Regierungspartei einen Zuwachs von 2 Stimmen, dann wird das Stimmenverhältniß sein: 36 Männer der Opposition, 25 Ministerielle, 2 Mittelleute.

Freiburg, 21. April. (Oberrh. Z.) Der vormalige Pfarrer Dr. J. D. C. Brugger, ein geborner Freiburger und vormals Lehrer an dem hiesigen Gymnasium, ist von der römischen zur deutsch-katholischen Kirche übergetreten. Er hat von Heidelberg aus seinen Uebertritt dem erzbischöflichen Ordinariat in einem umständlich motivirten Absagebrief angezeigt, in welchem es heißt: „Ich lege hiermit mein Amt und meine Stelle in die Hände derjenigen zurück, von welchen ich sie empfangen. Das Opfer, das ich mit diesen Worten, unter tiefster Bewegung und Erschütterung meines Innern, auf dem Opfertische der guten und heiligen Sache, meiner Ueberzeugung und des deutschen Vaterlandes darbringe, ist kein geringes. Doch ich bringe es gern, bringe es zur Ehre Deutschlands und seiner geistigen Bildung; ich bringe es zur Ermunterung für Viele, daß sie folgen der Fahne des reinen Urchristenthums, um es in Deutschlands Gauen wieder erstehen zu lassen.“

Vom Main, 16. April. (Fr. J.) Der am zweiten Ostertage in Frankfurt öffentlich von der römischen zur deutschen Confession übergetretene katholische Geistliche Schell hat in einem so eben in der lit. Anstalt daselbst erschienenen Schriftchen: „Mein Austritt aus der römischen Kirche“, die interessantesten Einzelheiten aus seinem römisch katholischen Seminarwesen mitgetheilt. Wir sehen hier ein nur zu treues Spiegelbild der neulich von Köberle geschilderten Priestererziehung des deutschen Jesuiten-Collegs zu Rom in der deutschen Stadt Fulda vor Augen. Möchten solche Schriften namentlich den Regierenden vor Augen kommen!

Frankfurt a. M., 21. April. — In der gestrigen Sitzung der Provinzial-Synode der deutsch-katholischen Kirchenprovinz von Süd- und West-Deutschland waren die Gemeinden von Frankfurt, Wiesbaden, Offenbach, Hanau, Idstein, Darmstadt, Alzey, Worms, Rheindürkheim, Herchheim, Bechtheim, Osthofen, Wörrstadt, Kreuznach, Ulm, Elberfeld, Crefeld, Altenberg, Schlebusch, Hamm, Saarbrücken, Witten, Dortmund, Iserlohn, Stuttgart, Eßlingen, Heidelberg, Rüdesheim, Bilbel, Pforzheim, Mannheim u. s. w. vertreten. Die stattfindenden Sitzungen sind öffentlich.

Aus Schwaben, 18. April. (Brem. Z.) Zu Wangen zeigt sich gegenwärtig ein eigenthümlicher Spuk: der Pfarrverweser des Ortes wird vom Geiste seines Vorgängers in dem Pfarrhause so beunruhigt, daß er seit dem Pfarrantritte nicht schlafen konnte. Zwei Gemeinderäthe, welche die Nacht über bei ihm wachten, wollen von dem Geiste (dem unsichtbaren) thätlich mißhandelt worden sein! Das Oberamt hat nun eine Untersuchung eingeleitet! Man sieht, auch die Bewohner des Jenseits sind von Untersuchungen nicht emancipirt.

München, 21. April. (N. K.) Wegen der verlängerten Dauer des gegenwärtigen Landtages werden die diesjährigen Versammlungen der Landräthe der acht Kreise nicht wie gewöhnlich im Mai, sondern erst im August oder September stattfinden. — An die schon früher allerhöchst bewilligte Menagezulage bei eingetretener Fleischtheurung reihet sich nun die Bestimmung Sr. Majestät, daß jenen Besatzungen, in deren Garnisonen der Schenkpreis des Biers sich über 6¼ Kr. erhebt, vom 1sten Mai bis 30. September l. J. eine Bierzulage in dem Betrage gewährt werde, um welchen sich je in den einzelnen Besatzungsorten der Schenkpreis über 6¼ Kr. erhebt. — Mit Bezugnahme auf die jüngst gegebene Nachricht, daß der König das ehemalige Kloster Andechs mit Benediktinern besetzen werde, meldet die Regensb. Ztg., daß bereits ein Konventual der Abtei Metten, H. P. Bonifaz Wimmer, als erster Bewohner des neuerrichteten Klosters dahin abgeschickt wurde.

München, 16. April. (N. K.) Vortrag des Abg. Frhrn. v. Lerchenfeld über die Gesammtausgaben. (Forts.) Sicherheitspolizei. Je ängstlicher die strafende Gerechtigkeit verfährt, um so strenger und rücksichtsloser herrscht die Polizei; sie entbindet sich von jeder Rücksicht auf eine bestimmte Beweistheorie, sie straft selbst Handlungen, welche kein ausdrückliches Gesetz verpönt; der bloße Beschluß einer Polizeibehörde genügt, um die Einlieferung in eine Zwangsarbeitsanstalt zu verfügen, der Rekurs an die vorgesetzte Regierung hemmt nicht einmal den Vollzug dieser Verfügung, der Unglückliche muß in der Zwangsarbeitsanstalt die Entscheidung der Regierung erwarten, ob er sich mit Recht oder Unrecht in derselben befindet, und wie lange mag dieselbe bei der oben erwähnten Geschäfts-Ueberhäufung der Regierung oft ausbleiben, — welche Gewährschaft bietet sie, da sie in der Regel auf die Berichte jener Unterbehörde hin erfolgt, welche die Einlieferung verfügte, — und doch ist die Zwangsarbeitsanstalt von dem Zuchthause kaum anders, als dem Namen nach verschieden, die Behandlung dort die härteste, körperliche Züchtigung die Tagesordnung, wie denn eine Sterblichkeit von 29 Personen binnen 8 Monaten zu Plassenburg bei einem Durchschnittsstande von 6 bis 700 Sträflingen, worunter der Natur der Sache nach keine kleinen Kinder und nur sehr wenige altersschwache, dem Grabe zuwankende Greise sich befinden können, eine Thatsache ist, worüber die Menschlichkeit trauern muß, welche die ernsteste Prüfung von Seite der Regierung erfordert. Allein weit entfernt, daß diese an die vollkommenste Willkür angrenzende, und leider oft nicht nur angrenzende Machtvollkommenheit der Polizei den Missethäter schrecke, ist sie bei der Mangelhaftigkeit ihrer äußern Vollzugsorgane doch sehr wenig im Stande, den vorgesetzten Zweck zu erreichen, und während ihr Eigenthum, Freiheit, ja Gesundheit und Leben der Staatsbürger auf unbegreifliche Weise Preis gegeben sind, schreckt sie weder den listigen Verbrecher, noch stellt sie die Gesellschaft vor ihm sicher, und indem sie mit dem rohen Raufbolde durch Prügelstrafen wetteifert, vermehrt sie erfahrungsgemäß die vergebens durch Vereine gegen Thierquälerei bekämpfte Verwilderung und deren unvermeidliche Zwillingsschwester, die Entsittlichung. Nur völlige Trennung der Polizeistrafgewalt von der Verwaltung, Ueberweisung derselben an die Gerichte und Gewährung schützender Formen für die Untersuchung, strenge Festhaltung des Grundsatzes, daß nie eine Strafe eintreten könne, wo kein förmliches Strafverbot vorausging, Abschaffung der körperlichen Züchtigung in allen und jeden Fällen, deren Entbehrlichkeit das Zuchthaus dahier durch mehr als dreijährige Erfahrung unwiderleglich bewiesen hat, können hier gründliche Hülfe bringen.

München, 22. April. (N. K.) Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer XXIII. Sitzung (am 20sten) nach umfassender Berathung die Beschwerde der Bierbrauer zu München wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte durch Aufhebung der Rückvergütung des Lokalmalzaufschlags für das ausgeführte Bier, so weit dieselbe die Verletzung des Tit. VII. §. 2 und des Gesetzes vom 25. April 1811 betrifft, mit einer Mehrheit von 18 gegen 13 Stimmen als begründet erkannt und der Kammer der Abgeordneten zur gleichmäßigen Würdigung mitgetheilt. — In dem Vortrag des Abg. Frhrn. v. Closen im Namen des VI. Ausschusses der Kammer der Abgeordneten über eine Vorstellung des Magistrats und des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Nürnberg um Schutz gegen die Gefahr des Einschleichens der Jesuiten in Bayern, angeeignet von dem Abg. Bestelmeyer, heißt es u. a.: Fragliche Vorstellung zeigt die Thatsache an, daß ein in Nürnberg geborner praktischer Arzt von Sr. M. dem König die allerhöchste Bewilligung zum Eintritt in den Orden der Jesuiten in Insbruck unter Vorbehalt des königl. bayerischen Indigenats erhalten habe. Da demselben zu jeder Zeit der Rücktritt nach Bayern freistehe, so könnte auf diesem Wege nach und nach der Orden der Jesuiten in Bayern eingeführt werden, wiewohl dieser Orden ein in Bayern gesetzlich verbotener sei; durch diesen Orden werde der Friede der christlichen Kirchen unter sich nothwendig schon nach seiner Verfassung gestört. Unter Bezug auf §. 8, 24 und 80 der Beilage 2 der Verfassungsurkunde wird die Bitte gestellt: durch ehrfurchtsvolle Vorstellung am Throne diejenigen allerhöchsten Entschließungen zu bewirken, wodurch dem Orden der Jesuiten und seinen einzelnen Mitgliedern der Eintritt in Bayern unmöglich gemacht werde. Der Ausschuß mißkennt nicht die Bedenken, welche der Wiedereinführung der Jesuiten in Bayern entgegenstehen, allein er ist einstimmig der Ansicht, daß diese Gesellschaft eine in Bayern gesetzlich verbotene, daß daher der Antrag nur auf Handhabung und Nichtabänderung eines bestehenden Gesetzes gerichtet sei, daß, wenn auch Gesetzgebung zum Bereiche der ständischen Thätigkeit gehört, Anträge, wodurch lediglich um Fortbestehen eines Gesetzes gebeten wird, von dessen Abänderung nicht die Rede ist, wohl nur ad acta genommen werden können. Der Ausschuß ist dabei der Ansicht, daß der Antrag in Abschrift dem Ministerium des Innern als ein Beleg über die Stimmung einer der ersten Städte Bayerns hinsichtlich der Jesuiten und über die Nothwendigkeit, die gegen diesen Orden bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zu handhaben, zu übersenden sei.

45. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Der Einlauf besteht aus 7 Nummern, von welchen wir hervorheben: Wiederholte Bitte von 634 Bürgern der Pfalz, die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Preßfreiheit betr., angeeignet von den Abgg. Reudelhuber, Christmann, Lilier, Heintz, Hack, Willich, Stockinger; — Beschwerde der Mitglieder der Hospitalkommission zu Deidesheim, wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte, namentlich durch die gegen ihren Willen und mittelst Vollmachtsmißbrauch beabsichtigte Einführung der barmherzigen Schwestern ꝛc., als Antrag angeeignet von den Abgg. Stockinger, Willich, Hack, Reudelhuber, Christmann, Heintz, Lilier. Der Tagesordnung gemäß erstattet Graf v. Hegnenberg über die Militärrechnungen pro 18 41/42, 42/43, 43/44 Vortrag.

Wie unlängst auf der München-Augsburger Eisenbahn Versuche mit dem Transport von Infanterie und Artillerie gemacht wurden, so fand gestern ein solcher mit Kavallerie statt und fiel ebenfalls zur Zufriedenheit aus. Achtzehn Mann Kürassiere mit vollständig gesattelten Pferden waren in drei Wagen, zwei offenen und einem geschlossenen, vertheilt. Ohne die geringste Störung ging die Fahrt nach Lochhausen und zurück vor sich; die Pferde, selbst in den offenen Wägen, zeigten nicht die geringste Unruhe. Die Mannschaft war bei den Pferden in ein und demselben Wagen.

Oesterreich.

Wien, 18. April. (F. J.) Die Translokation der polnischen Regimenter, die vor dem letzten Aufstande in Galizien garnisonirten, ist nunmehr beinahe vollendet: sie sind nach Böhmen hin verlegt und durch deutsche Regimenter ersetzt worden. Darunter befindet sich das Infanterie-Regiment Mazuchelli. Die vorbefragte Translokation dürfte wohl als eine vorerst verbleibende Einrichtung zu betrachten sein, die jedoch keineswegs eine Neuerung der Armee ist, vielmehr in gewisser Hinsicht als principiell angesehen werden kann. Denn bekanntlich liegen schon geraume Zeit hindurch die im lombardisch-venetianischen Königreich sich rekrutirenden Corps in Ungarn und Böhmen in Besatzung, während deutsche und ungarische Truppen den Kern des italienischen Heeres bilden. Ward aber dieselbe Einrichtung bis jetzt noch nicht für Galizien angenommen, so glaubte man davon um so eher Umgang nehmen zu können, als diese Provinz bereits länger als 70 Jahre Theilbestand der Monarchie ist und mit jener sonst mancherlei Unzuträglichkeiten für die Mannschaften und Kosten für den Staat selber verknüpft sind.

(S. M.) Von dem Wiener Regiment Hoch- und Deutschmeister, das nach Tarnow in Galizien beordert worden, soll eine Abtheilung auf dem Marsche mit einem Haufen der noch zerstreut herumziehenden gesetzlosen Banden in blutigen Zusammenstoß gerathen sein.

† Wien, 22. April. — Es steht fest, daß die Roboten zuerst in Galizien, und dann auch in der übrigen Monarchie (mit Ausnahme von Ungarn) vom Staate abgekauft werden sollen. Das Robot-Capital von Galizien schätzt man auf 60 bis 80 Millionen Gulden C.-Mze., was durch die Vermehrung der Rustikal-Steuer der Gemeinden verzinst und nach und nach abgezahlt werden soll. Die Dominical-Steuer der Herrschaftsbesitzer wird nach dem Verluste der Roboten natürlich vermindert. Die galizischen Gemeinden sind im Verhältnisse viel reicher, als die einzelnen Bauern; man glaubt daher durch die Vermehrung der Gemeinde-Steuer den leichtesten Weg zur Robot-Ablösung gefunden zu haben. Diese ganze Maßregel ist um so großartiger, da Oesterreich zugleich die umfassendsten Eisenbahnbauten ausführt und die durch die Geldreduktion von 5 auf 2 benachtheiligten Staatsgläubiger entschädigt. — Der k. k. Oberst Zocchi v. Morecci in Frankfurt am Mai ist zweiter Bevollmächtigter der Bundes-Militair-Commission daselbst geworden und Oesterreich hat jetzt sowohl wie Preußen zwei Militair-Bevollmächtigte am Bunde. — Die Nachrichten über das Befinden des Herzogs von Bordeaux (der am Scharlachfieber leidet) lauten sehr erfreulich. Die Entzündung hat bedeutend abgenommen und binnen wenigen Tagen schon wird der Kranke das Bett wieder verlassen können. — An der Feier der Enthüllung des Franzens Denkmal, welche am 16. Juni in der kaiserl. Hofburg stattfindet, werden, wie es heißt, auch die Modeneser und Florentiner Herrschaften Theil nehmen. — Der bekannte Schweizer Demagoge Dr. Fein, welcher gegenwärtig hier verweilt, hat sich dazu verstanden, auf drei Jahre nach Boston auszuwandern. — Gestern früh ist Se.

Hoheit der Herzog Wilhelm von Braunschweig hier angekommen.

Lemberg, 15. April. (N. K.) Die beiden gefürchteten Tage: Charfreitag und sein Nachfolger gingen lautlos vorüber; die energischen Maßregeln der Behörden sind nicht wirkungslos geblieben und haben die Lust der Unruhstifter, Excesse zu begehen, in loco mindestens in Schranken gehalten. Aus dem Zolkiewer Kreise wurden 22 Bauern, bei einem Plünderungsversuche ergriffen, in's hiesige Kriminal gebracht. Auch in anderen Kreisen werden die widerspenstigen Unterthanen, welche die herrschaftlichen Felder noch immer nicht bearbeiten wollen und die Roboth überhaupt verweigern, fortan mit Hülfe des Militairs zur Erfüllung ihrer Pflichten aufgefordert und nöthigen Falls dazu gezwungen. In Folge eines Beschlusses des Kaisers wird die gesammte Truppenzahl der Provinz auf Kriegsfuß gesetzt (die Kompagnie der Infanterieregimenter 180 Mann stark) und namentlich die beunruhigten Bezirke im westlichen Theile der Provinz mit einer imponirenden Streitmacht versehen; eine Maßregel, welche nicht nur die Gemüther der Unbefangenen mit Jubel erfüllt, sondern auch den Gutsbesitzern allseits als ersehntes Sicherheitsmittel willkommen ist. — Die **Konflikte** des Militairs mit den Bauern scheint der erste Schreck übertrieben zu haben. Ueberhaupt wurden in jüngster Zeit durch die Angst der Grundbesitzer um ihr Eigenthum so viele Schreckensmährchen und Lügen ausgestreut, daß es der Zeit bedurfte, die allein im Stande war, das Wahre vom Erdichteten zu sondern, und sie hat auch gelehrt, daß das Land zwar noch keineswegs gänzlich beruhigt ist, das aufrührerische Element noch immer gährt, im Gegensatze aber auch kein Gewaltstreich zu befürchten ist, indem die einzelnen Funken des Aufruhres, zerstückelt, gedrückt, führerlos verglimmen, ohne die Kraft zu besitzen, in Flammen auszubrechen.

Von der galizischen Grenze, 17. April. (A. Z.) Graf Laszanzki, der am 15ten d. Wien verlassen, ist hier durch nach Lemberg gereist. Der Graf soll Ueberbringer einer kaiserlichen Proklamation an das galizische Volk sein. Am 13ten d. ward zu Wien (laut einem Schreiben von unterrichteter Hand) von Sr. Maj. ein Patent unterfertigt, das vorläufig die Unterthansverhältnisse der galizischen Bauern gegen ihre Herrschaften in einigen Punkten modificirt. (S. dasselbe unter „Letzte Nachrichten".) Man betrachtet diese Anordnungen als den Anfang einer gründlichen Verbesserung der bäuerlichen Verhältnisse in Galizien. Der Zustand der Dinge in dieser Provinz bessert sich zusehends, die frühere Aufregung hat sich gelegt, die Banden in den Karpathen haben sich gänzlich zerstreut, und der Corporal Szela soll sich mit 10 oder 12 Mann seiner früher so zahlreichen Schaar in die Wälder von Niepolomice zurückgezogen haben.

†† **Teschen**, 24. April. — Jemand, der so eben aus Galizien zurückkehrt, schildert die dasigen Zustände in folgender Art. Meine Geschäfte, so erzählt er, führten mich zuerst nach Lemberg und sodann tiefer hinab bis nahe an die Grenzen der Bukowina. Im westlichen Theile des Landes, d. i. bis gegen Sandec hin, war die Ruhe und die alte Ordnung, wie ich sie von meinen frühern Reisen kannte, ziemlich wieder hergestellt, nur sah man allenthalben noch Spuren der Verwüstung, auch waren die noch unbestellten Saatfelder ein Beweis, welche Zerrüttungen der Bauernaufstand hervorgebracht hat. Man leistet zwar die Robot, aber, wie mir versichert wurde, so ward sie noch allenthalben von Einzelnen verweigert. Gutsherren und Beamte bemerkte man fast nirgends und nur Draben (Vögte) führten die Aufsicht. Je weiter ich vordrang, desto trauriger fand ich es. Zerstörte Schlösser, halb verlassene Dörfer, kurz überall Unordnung und Verwüstung. Vergebens suchte ich nach alten Bekannten auf dem Lande, sie waren theils erschlagen, theils entflohen. Ich wollte einige Touren von der Hauptstraße abwärts machen, was man mir aber widerrieth, weil ich Gefahr laufen würde, den umherziehenden Banden in die Hände zu fallen. Das zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung eingerückte Militair war überall so auf seiner Hut, als stünde es dem Feinde gegenüber, und sandte nach allen Seiten Patrouillen, die mitunter traurige Nachrichten über den inneren Zustand des Landes brachten. Halb verwüstete und meistentheils verlassene Dörfer giebt es viele; daß da an keine Bestellung des Ackers zu denken ist, begreift man wohl. Selbst bei den zur Ruhe zurückgekehrten Bauern fand ich die Meinung allgemein, daß ihnen nicht allein die Robot völlig erlassen werden müsse, sondern daß auch die Grundherren, und wo sie todt, ihre Verwandten, die Hälfte ihrer Besitzthümer an sie würden abtreten müssen. Die Noth war allenthalben über die Maßen groß und ich sah halbverhungerte Menschen in Menge umherschleichen. Man begreift kaum, wie es weiterhin gehen soll, da zu dem an sich schon herrschenden Mangel die Zerstörung kommt, welche die Bauern in ihrer Wuth und in ihrem Uebermuthe angerichtet haben. Die Behörden bieten zwar alles auf, um dem Elende abzuhelfen, aber im Verhältniß zur Größe desselben sind die ihnen zu Gebote stehenden Mittel nicht ausreichend. Von dem Bauernkönig Szela hörte ich vieles erzählen, wovon manches ans Abentheuliche streift. Obgleich er mit seinen Genossen auf traulichem Fuß lebt, besonders wo es gilt in Kampf und Gefahr zu gehen, so soll er doch auch strenge Disciplin üben und Widersetzlichkeit gegen seine Befehle hart bestrafen. Man erzählt, daß er bedeutende Schätze gesammelt (was bei den Plünderungen der adelichen Schlösser leicht möglich war), und daß er sich wohl, wenn seine Verhältnisse eine schiefe Richtung nehmen sollten, mit denselben in die Weite begeben werde. Das Militair hat einen sehr üblen Stand, denn es ist den härtesten Strapazen und Entbehrungen aller Art, ausgesetzt. Die Folgen der furchtbaren Katastrophe werden sich auf lange Jahre hinaus erstrecken. Eine der nächsten wird wiederum eine Mißernte sein, da der größte Theil der Felder gar nicht, oder doch nur sehr mangelhaft bestellt wird.

Von der böhmischen Grenze, 17. April. (Köln. Z.) Es heißt allgemein, die Regierung werde in Folge der galizischen Unruhen und der dadurch veranlaßten Kosten genöthigt sein, eine neue Anleihe zu machen.

Russisches Reich.

Von der polnischen Grenze, 16. April. (Mannh. Journ.) Während in Preußen und Oesterreich die Untersuchung über das Polencomplott kaum begonnen hat, ist man in Rußland mit derselben bereits so ziemlich zu Ende. Ein Theil der Angeschuldigen ist nach standrechtlichem Urtheile zum Tode geführt worden, der andere bei weitem größere wurde nach Ueberstehung der Knutenstrafe in die Bergwerke von Sibirien spedirt. Außerdem sandte man eine große Anzahl junger Polen, angebl. wegen Verdachtes der Mitwissenschaft, nach dem Kaukasus. Die Standgerichte sind indeß noch immer in Thätigkeit und auch die Verhaftungen dauern noch fort. Es stellt sich jetzt als eine unbestreitbare Thatsache heraus, daß die Verschwörung bis tief ins Herz von Rußland, und zwar nicht bloß unter den höhern Classen, sondern auch unter Priestern und Leibeigenen, ihre Theilnehmer hatte. Der Kaiser soll darüber äußerst aufgebracht worden sein und die unerbittlichste Strenge gegen die Schuldigen geboten haben. — Die Nachrichten aus dem **Kaukasus** lauten fortwährend ungünstig. Das russische Heer hat in diesem Winter ungemein gelitten, nicht bloß durch die Waffen der Gebirgsbewohner, die eine außerordentliche Thätigkeit entwickelten, sondern mehr noch durch Krankheiten, welche namentlich in der jetzigen Jahreszeit in den feuchten Niederungen wüthen und zahlreiche Opfer hinraffen. Die Linien am Kaukasus sind gelichtet, und da man die Truppen in Polen nicht entbehren kann, so wird noch in diesem Frühjahre eine **neue große Rekrutenaushebung** nothwendig werden, wenn man sich anders nicht dazu entschließt, das Offensivsystem, das bis jetzt so schlechte Früchte getragen, wieder fallen zu lassen.

Frankreich.

Paris, 21. April. — In franz. Renten und Eisenbahnactien hatte heute an der Börse wieder lebhafterer Umsatz bei besserer Stimmung statt.

In der gestrigen Sitzung des **Pairshofes** waren 222 Pairs anwesend. Die von dem Hofe ernannten Commissarien, welche dem Kanzler bei der Instruirung des Attentats von Fontainebleau zu assistiren haben, sind die Herren Herzog Decazes, Graf Portalis, Barthe, Franc-Carré, Girod (de l'Ain) und Merilhou.

Im Ministerrathe wurde, wie der Constitutionnel mittheilt, in Folge der loyalen Manifestation der 2ten Legion der Vorschlag gemacht zu einer **allgemeinen Revue der Nationalgarde** des Seine-Departements durch den König. Es wurde jedoch dieser Vorschlag wieder beseitigt, gegen den sich insbesondere die Herren Guizot und Duchatel erklärten, nicht weil sie an der Ergebenheit der Bürger für die Juli-Dynastie und an der allgemeinen Entrüstung über das Attentat von Fontainebleau zweifeln, sondern weil sie eine oder die andere politische Kundgebung bei einem solchen feierlichen Anlasse besorgen.

Der König hat gestern eine Deputation des Municipalcorps von Rouen empfangen, die den Glückwunsch zur glücklichen Rettung aus großer Gefahr darbrachte.

Man liest in den Débats: „**Lecomte** ist erst diesen Morgen (20sten) um 10 Uhr in der Conciergerie eingetroffen. Vom Augenblicke, wo er in das Gefängniß von Fontainebleau gebracht wurde, bis gestern Abend, einige Augenblicke vor der Abfahrt nach Paris, hatte Lecomte sich geweigert, irgendwelche Nahrung zu sich zu nehmen; er trank nur Wasser. Erst im Augenblicke der Abfahrt und diesen Morgen in Melun verstand er sich dazu, zu essen. Er ist von den Kanzlern und den Commissären noch nicht verhört worden. Morgen wird, wie man glaubt, das erste Verhör stattfinden." Im Gefängniß des Luxembourg-Palastes ist man noch mit einigen Vorbereitungen beschäftigt. Erst morgen wird Lecomte dahin gebracht werden können.

Man liest in den Débats: Die Papiere und Briefbrouillons, die man in der Wohnung des Mörders Lecomte gefunden, beziehen sich lediglich auf dessen angebliche Beschwerden gegen den Verwalter der Kronwaldungen, Beschwerden, die er seinem Systeme nach an der Person des Königs selbst als Urheber alles ihm widerfahrnen Uebels hätte rächen wollen. Lecomte, ein intelligenter Mann, wußte jedoch wohl, daß der König der Ernennung und Absetzung der subalternen Beamten seiner Domänen durchaus fremd ist, und er hatte persönlich von Sr. Majestät nur Wohlthaten erhalten. Lecomte aber hat einen aufbrausenden, unbeugsamen Character, eine exaltirte Einbildung, die ihn zu Seltsamkeiten brachte, welche bei einem Menschen von gesunder Vernunft unerklärlich sind; er hatte gegen die Kinder eine Abneigung, die bis zur Wuth ging; er lebte von Wasser und Brod und schlief oft unter freiem Himmel. Nur mit Zornerfüllter Ungeduld trug er das Joch der Subordination; bloß deshalb, weil er in Abwesenheit des Inspectors der Domäne nicht zu einem Unterinspector gehen wollte, um Befehle einzuholen, gab er, wie es heißt, seine Demission. Er ließ übrigens an seinen Untergebenen und selbst den ihm Gleichstehenden den Haß aus, den er gegen seine Vorgesetzten hegte; er war eben so rauh im Befehlen, wie störrig im Gehorchen. So war er denn auch allgemein verabscheut. — Es heißt, Lecomte habe eine Schwester, eine Köchin, welche von der Königin Unterstützungen erhielt, während er selbst in Morea war, wohin er sich als Philhellene begeben, und wo General Fabvier ihn kennen gelernt und protegirt hatte.

Das Journal des Debats tritt endlich der Ansicht bei, die wir schon vor drei Tagen meldeten: daß nämlich das Lecomte'sche Attentat **keine politischen** Beweggründe habe. Aus seiner Sprache sieht man indeß, wie schwer es ihm fällt, den Oppositionsblättern Recht geben zu müssen.

In St. Etienne ist die Besorgniß wegen der Arbeiterunruhen im Steigen. Man hat eine Bande von 50 bewaffneten Menschen bemerkt, die zum Theil nicht blos aus Kohlenarbeitern, sondern aus unbekannten Menschen bestand; indeß haben sie noch nicht gewagt dem Militair die Spitze zu bieten; ein Einziger hat in einer Entfernung von 60 Schritt ein Pistol abgefeuert. Man hatte wieder mehre Verhaftungen vorgenommen; das Militair besteht aus 600 Mann Infanterie und 110 Reitern.

Es ist eine Liste erschienen, worin alle Regimenter, die seit 1830 an den Feldzügen in Algerien Theil genommen, aufgeführt sind. Hiernach waren in Algerien nach und nach 60 Regimenter Infanterie, 6 Bataillone Jäger von Orleans, 11 Regimenter Reiterei, 14 Regimenter Artillerie, 3 Regimenter vom Genie, und 14, die nach und nach in Algerien selbst errichtet wurden. Noch nicht in Africa waren nur 41 Regimenter Infanterie. Wie viel seit 1830 in den verschiedenen Kämpfen geblieben, oder sonst eine Beute des Todes geworden sind, wird nicht gesagt; man weiß aber, daß die Regimenter, welche 5, 6, 7, 8 Jahre da sind, 5 oder 6 Mal sich sehr bedeutend ergänzen mußten. Bekanntlich hat man Algerien eine Soldatenmühle genannt, in welcher aus drei mittelmäßigen Soldaten ein Held gemacht wird.

Aus Algier sind Nachrichten vom 13. April eingetroffen. Von Abd-el-Kader hatte man alle Spur verloren. Die von dem Herzoge von Aumale befehligte Kolonne soll ein heftiges Gefecht mit einer von El-Seghir, dem Scherif der Bewohner des Duransenisgebirges, angeführten Schaar bestanden haben. Marschall Bugeaud hat, wie es heißt, aufs neue Unterhandlungen mit Marokko angeknüpft.

Der Großfürst Constantin von Rußland hat sich mit der von ihm befehligten Flottenabtheilung von Toulon zunächst nach Algier begeben.

Das Haus Rothschild hat bei seiner diesmaligen Jahresbilanz einen reinen Gewinn von 135 Millionen Frcs. für 1845 erzielt; das Vermögen der vereinigten Häuser Rothschild beläuft sich auf 735 Millionen. (?) — Morgen findet in der Pfarrkirche von Batignolles ein großer Trauergottesdienst für die bei der letzten polnischen Insurrection Gebliebenen, so wie für die in Warschau und Siedlce Hingerichteten statt. Der Pfarrer von Batignolles, dem alle polnischen Geistlichen assistiren, wird das Traueramt halten und alle polnischen Flüchtlinge werden anwesend sein. — Der Courrier français meldet, daß Narvaez in Bayonne unter strenge Polizeiaufsicht gestellt worden ist, und daß sein dringendes Gesuch, nach Paris kommen zu dürfen, abgeschlagen worden ist; seine Gemahlin soll nun selbst nach Paris zurückkehren, um dieses Gesuch zu wiederholen und es bei

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 98 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 28. April 1846.

(Fortsetzung.)

dem Könige selbst anzubringen. — Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Besuch der Königin Victoria in Paris nicht stattfindet; eine Depesche des französischen Gesandten soll bereits Hrn. Guizot gemeldet haben, daß der Besuch auf das nächste Jahr verschoben (also auf unbestimmte Zeit vertagt) sei. — Der Courierwechsel mit London ist sehr lebhaft; der König setzte die Königin durch ein eigenhändiges Schreiben von dem Vorgefallenen in Kenntniß; auch an die Königin der Belgier schrieb der König selbst. — Ein Journal sagt, General Comman sei deshalb vom Marschall Bugeaud nach Frankreich zurückgeschickt worden, weil er sich geweigert habe, des Marschalls Befehlen gemäß, den Herzog von Aumale blos als General und nicht als Prinzen von Geblüte zu behandeln.

Aus dem Elsaß, 20. April. (Fr. J.) In einigen gemischten Kirchen sind in der letzten Woche abermals Streitigkeiten vorgefallen, die zu einer gerichtlichen Untersuchung Anlaß gaben. Die Bauern wollen sich eben in die von dem Gesetze ausgesprochenen Verordnungen einer gewissen Neutralität nicht fügen und sie werden mitunter von Geistlichen, die ihren Beruf mißkennen, dazu aufgemuntert.

Spanien.

Madrid, 15. April. — Es sind Gerüchte von einer neuen ministeriellen Modification im Umlauf. — Dem General Concha sind neue Verstäckungstruppen nach Galizien nachgeschickt worden. Der Aufstand in dieser Provinz scheint noch keineswegs unterdrückt; die Insurgenten sollen ihre Streitkräfte in Santiago und Lugo concentrirt haben. Aus Vigo schreibt man vom 9ten, die insurrectionelle Junta, welche zu Santiago gebildet worden, habe Herrn Rodriguez Terrano zu ihrem Präsidenten und Herrn Antonio Romero zu ihrem Secretär ernannt. In Barcelona finden ebenfalls bedenkliche Umtriebe statt. Es werden aufrührerische Proclamationen verbreitet. Mehrere Verhaftungen haben dort stattgefunden.

Großbritannien.

London, 20. April. Die heutigen Journale beschäftigen sich blos mit Indien, und zwar mit dem Einrücken der englischen Truppen in die Hauptstadt des Königreichs Lahore. Die Details lassen den Feldzug in das Pendjaub als beendigt und den Frieden als wiederhergestellt ansehen. — Abweichend hiervon sagt die „Delhi-Zeitung" vom 4. März: „Nach Berichten aus Lahore sind dort die Symptome fortdauernder Agitation so augenscheinlich, daß man, trotz der gegenwärtigen Lage der Dinge eine Erneuerung der Feindseligkeiten erwartet, was sich aus den bestehenden Verhältnissen unschwer erklärt." — Sir Charles Napier hat am 22. Febr. Bahalwulpore verlassen, war aber am 1. März noch nicht zu Ferozepore angekommen. Beiläufig gesagt, Napier's Gehalt, als Statthalter im Scinde, ist von 7200 Pfd. auf 9600 Pfd. (110,000 Fl.) erhöht worden; überdem hat er neulich 70,000 Pfd. (840,000 Fl.) Prisengelder bezogen; auf den indischen Schlachtfeldern werden nicht blos Lorbeern geerntet! Bemerkenswerth ist auch, daß sowohl der Rajah Gholab Singh, als der Maharajah Dhuleep Singh, als sie im Hauptquartier Sir Henry Hardinge's erschienen, um Frieden nachzusuchen, der eine 5000, der andere 6000 Pfd. Sterl. in Baarem mitbrachten, um nach indischer Sitte Geschenke zu vertheilen; britischer Seits wurden aber diese Gaben abgelehnt.

Die Nachrichten der neuesten Ueberlandpost (s. die vorgestr. schles. Z. unter „Paris") melden auch, daß fast alle Häuptlinge ihre Unterwerfung erklärt und die Chalsa-Truppen aufgelöst, so wie sämmtliche gegen die Engländer gebrauchte Kanonen, abgerechnet die von ihnen genommen 220 Stück, ausgeliefert worden waren und daß aller Wahrscheinlichkeit nach am 10 März das britische Heer seinen Rückmarsch angetreten habe. Unzweifelhaft ist es wohl, daß ein starkes Truppencorps an der neu gewonnenen Gränze aufgestellt werden wird. — Aus einer General-Uebersicht der während des letzten Feldzuges gegen die Seihks Gebliebenen und Verwundeten des britischen Heeres ergiebt sich, daß dasselbe an Todten verloren hat: 70 Offiziere und 1313 Mann und an Verwundeten 244 Offiziere, von denen mehrere ihren Wunden erlegen und 4800 Mann. Unter den getödteten Offizieren sind 3 General-Majors, 5 Obersten und Oberst-Lieutenants, 5 Majors, 27 Rittmeister und Hauptleute, 39 Lieutenants, 9 Cornets und Fähndriche und ein Regiments-Arzt. Der Verlust der Seihks wird auf ein Drittel ihres über den Setletsch gegangenen Heeres angegeben, das man auf 60,000 Mann schätzt. — Die Truppen in Sind befanden sich noch immer auf dem Marsch nach der Gränze des Pendschab. Man wollte in Sind wissen, daß die Afghanen die Gelegenheit wahr zu nehmen beabsichtigen, um den Seihks Peschawur zu entreißen. (s. unter „Bombay".)

Die Auswanderungen aus Irland nach Nordamerika nehmen immer mehr zu. Der Cork-Reporter zählt eine ganze Reihe von Schiffen auf, die 100 bis 500 Menschen überführten. Es befinden sich unter denselben wohlhabende Pächter; die meisten sind jedoch Landarbeiter aus den Grafschaften Limerick und Tipperary. Nach einer mäßigen Schätzung werden mit Ablauf dieses Monats gewiß 9000 Personen ihr Vaterland verlassen haben.

Die Times haben in Betreff der Oregonfrage mehrere bemerkenswerthe Artikel, in welchen sie der Regierung rathen, in der Aufkündigung des Traktats von 1827 die Initiative zu ergreifen, um so die amerikanische Regierung zu nöthigen, einen Beschluß zu fassen und dieselbe zu verhindern, durch Verzögerung der Entscheidung ihren Zweck zu erreichen; das Verfahren des Hrn. Calhoun und der Friedenspartei, sagen die Times, haben keinen anderen Erfolg gehabt, als die Forderungen der Amerikaner zu begünstigen, und die gerechten Ansprüche Großbritanniens in den Schatten zu stellen.

London, 21. April. — Das Unterhaus sollte gestern die Debatte über die erste Verlesung der irischen Zwangsbill wieder aufnehmen, es fanden sich indeß nur 38 Mitglieder zur Sitzung ein und das Haus mußte daher auf heute vertagt werden. Da es stets in der Macht der Minister liegt, das Unterhaus in beschlußfähiger Mitglieder-Anzahl (40) zu versammeln und Sir Robert Peel so oft und dringend um Beschleunigung der Diskussion über die Zwangsbill gebeten hat, so erscheint das Ausfallen der gestrigen Sitzung allerdings als bemerkenswerth und giebt den antiministeriellen Blättern Veranlassung, einen neuen Umschwung der Dinge zu prophezeien. Der Morning Herald behauptet, der Anfang des Endes sei da, es stehe nämlich entweder ein neuer Austrittt des Ministeriums oder die Auflösung des Parlaments bevor und der Standard will aus sehr guter Quelle erfahren haben, daß die Auflösung beschlossen sei und unverweilt stattfinden werde. Was die nächste Ursache der Auflösung des Parlaments betrifft, so wird sie von dem Morning Herald auf eine etwas mysteriöse Weise in dem Umstande gesucht, daß die League im Falle der Auflösung des Parlaments nach dem Monat Juli d. J. über 30 bis 40 Stimmen disponiren und auf diese Weise im Stande sein würde, der liberalen Partei, mit Lord John Russell an der Spitze, unbedingt das Uebergewicht im Unterhause zu verschaffen, während bei der Auflösung vor dem Monate Juli jene 30 bis 40 Stimmen der conservativen Partei zufallen würden. Die Sache hängt mit der oft erwähnten Operation der League, Grundbesitz mit Stimmrecht anzukaufen, zusammen.

Nach den letzten Berichten aus Irland sind die Unruhen in Tipperary, Clonmel und der Umgegend theils mit Gewalt, theils durch Verabreichung von Lebensmitteln beseitigt worden.

Der Graf v. Erroll, ein Schwiegersohn des verstorbenen König, William IV., ist vorgestern, nach längerer Krankheit, im 46. Jahre seines Lebens gestorben. Sein ältester Sohn, Lord Kilmarnock, ist Erbe seines Ranges und seiner Titel.

Durch einen General-Befehl des General-Gouverneurs von Ostindien, in welchem den Truppen für ihre Dienste am Setletsch und im Pendschab der Dank der Regierung abgestattet wird, ist ihnen zugleich eine zwölfmonatliche Feldzulage als Belohnung bewilligt worden.

Den letzten Berichten aus Lahore zufolge, welche, wie gestern erwähnt, bis zum 1. März reichen, stand der Prinz Waldemar von Preußen im Begriff, die Rückreise nach Europa anzutreten.

Das Morning Chronicle erklärt die Nachricht, daß Lord Gough bereits 70 000 Pfd. aus Ostindien remittirt habe, um zum Ankauf eines Landguts verwendet zu werden, für unbegründet.

Unsere Blätter theilen Nachrichten aus Hongkong mit, welche bis zum 27. Februar reichen. Sie melden nichts von Bedeutung. In Canton war die Ruhe wieder hergestellt, die geforderte Erlaubniß zum freien Eintritt in die Stadt den Engländern aber noch nicht ertheilt worden.

Nach Berichten vom Cap der guten Hoffnung vom 23. Febr. hatte sich alle Besorgniß vor einer Collision mit den Kaffern gelegt, nachdem der Gouverneur die Errichtung eines Forts in deren Gebiet aufgegeben hatte.

Das Postdampfschiff „Sewern", welches St. Thomas am 31. März verlassen hat, ist am 19. d. M. mit der westindischen Post in Southampton angekommen. Sie bringt keine Nachrichten von politischem Interesse. Sämmtliche britisch-westindische Inseln litten unter bedeutender und anhaltender Dürre.

London, 22. April (B.-H.) Das Unterhaus hielt am 21. eine Sitzung, in der die Minister mehre Anzeigen in Betreff demnächst zu stellender Anträge machten, so daß also vorläufig keine Aussicht vorhanden zu sein scheint, die oben erwähnten Prophezeihungen des Morning Herald und Standard erfüllt zu sehen.

Belgien.

Brüssel, 20. April. — Heute Nachmittag nimmt die Repräsentanten-Kammer, die wegen der Ministerkrisis eine Zeit lang vertagt war, ihre Arbeiten wieder auf. — Zwei Offiziere, die sich weigerten, ihre Mannschaften in die Messe zu führen, sind so eben auf halben Sold gesetzt worden; der Eine ist ein Sohn des General Brialmont, Adjutanten des Königs, und steht zu Mons in Garnison.

Brüssel, 21. April. — Die Repräsentanten-Kammer hat gestern ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Zu Anfang der Sitzung gab Herr de Theux Erklärungen über die Bildung des Kabinets vom 30. März. Das neue Ministerium, sagte er im Wesentlichen, sei gleichartiger in seinen Bestandtheilen als das vorige, aber es werde nicht ausschließend auftreten; es liebe die Verfassung, es sei Willens, die Fragen von moralischem wie von materiellem Interesse im Geist der Erhaltung sowohl als des Fortschritts zu lösen, und es erkläre, daß es von tiefer Hochachtung für die Prärogativen der Krone und der National-Repräsentation erfüllt sei.

Schweiz.

Luzern. Die Verhaftungen wegen des vor siebenzehn Monaten stattgehabten Aufstandes nehmen ihren Fortgang und Personen werden eingezogen, von deren Betheiligung bisher keine Rede war; es genügt bereits, zur sogenannten schwarzen Partei zu gehören, um verhaftet zu werden. Auf der andern Seite werden Diejenigen, welche vor einem Jahre beim Landsturme sich nicht einfanden, bestraft, aber wohlbemerkt auch hier nur Diejenigen, welche man zur schwarzen Partei zählt. Es haben eben so viele Rothe bei dem Landsturme gefehlt; aber wenn sich vor den Gerichten ein Angeklagter darauf beruft, Dieser oder Jener habe sich ja auch nicht eingefunden, so wird ihm entgegnet, das gehe ihn nichts an, man wisse wohl, wer mit gutem und wer mit bösem Willen ausgeblieben sei.

Italien.

Rom, 14. April. (N. K.) Der im vorigen Sommer zum Governatore von Rom ernannte Monsignor Marini wird in den nächsten Tagen zum Kardinal promovirt. Er verfügt sich alsdann nach Rimini, um die Untersuchung der dortigen Wirren zu betreiben, über die er, durch die von ihm geführten Vernehmungen des in der Engelsburg inhaftirten Renzi, neues Licht erhalten hat. — Ein höchst interessanter Plan ist gegenwärtig hier in ganz besondere Anregung gebracht worden, durch dessen Ausführung die materiellen Interessen Italiens und namentlich des Kirchenstaates gewinnen, und wodurch Rom in merkantilischer Beziehung an Wichtigkeit bedeutend gewinnen wird. Es ist dies nämlich die Anlage einer Eisenbahn von Ancona nach Civita vecchia.

Neapel, 11. April. (A. Z.) Das Befinden der Kaiserin bessert sich; man redet nicht mehr von einer Villeggiatur, sondern von der Abreise am 21. und 22. April. Am Grün-Donnerstag fand eine feierliche Prozession statt. — Briefe vom 8. aus Palermo melden uns 24 Grad Wärme. Der Scirocco drückt in Sicilien Menschen, Thiere und Pflanzen zu Boden, und Ernten aller Art gehen zu Grunde, wenn nicht bald Regengüsse erfolgen.

Griechenland.

Athen, 3 April. (A. Z.) Gestern Abend durchkreuzten wieder eine ungewöhnliche Menge Patrouillen die Stadt. Man besorgte einen Ausbruch der durch Geld, Zeitungen und Gerüchte unbeschreiblich aufgehetzten napistischen Bürger und Pöbelmassen, d. h. der großen Mehrzahl der Bevölkerung Athens. Krawalle werden uns nicht fehlen, aber sie werden die Regierung nicht unvorbereitet treffen.

Osmanisches Reich.

Nach Briefen aus Konstantinopel vom 8 April wird der Sultan seine Abreise nach den Donauländern wahrscheinlich am 1 Mai antreten. Prinz Alexander von Hessen war am 7 April in Konstantinopel angelangt.

Ostindien und China.

Bombay, 16. März. (A. Z.) Der definitive Friedensabschluß ist im brittischen Lager zu Kussur erfolgt, wohin sich der junge Maharadschah Dhulip Sing persönlich hatte begeben müssen, unter den früher angegebenen Bedingungen, welchen nur beizufügen ist: von den 15 Millionen Rupien (1 Rupie = 1 fl. 12 kr.) müssen 5 Millionen sogleich, der Rest in den nächsten zwei Jahren gezahlt werden und alle noch übrigen Kanonen der Sikh sind an die Engländer auszuliefern. Uebrigens ist der Zustand der innern Provinzen des Pendschab höchst zerrüttet. Viele der kleinern Radschahs erklären sich unabhängig, und führen auf gut Glück kleine Kriege untereinander. Ueber die viel erörterte Frage, wer die Artillerie der Sikh befehligt habe, vernimmt man jetzt: dieselbe stand bei Sobraon unter der Leitung des vormaligen spanischen Obersten Don Hurbon de Alcantara.

Amerika.

(Kön. Z.) Ein Privatbrief aus Buenos-Ayres macht folgende Mittheilung: Der Krieg mit Montevideo ist eigentlich ein Kampf, den zwei mächtige Parteien, die Federales und Unitarios, gegen einander führen, und bis zur Vernichtung der einen oder der andern fortsetzen werden. Vor der englisch-franz. Intervention hatten die Federalen, deren Repräsentant Rosas in Buenos Ayres ist, offenbar die Oberhand, denn die Partei der Unitarier war aus der Argentinischen Republik und den meisten unirten Staaten vertrieben und nur auf Montevideo beschränkt, wo sie sich unter ihrem Oberhaupte Rivera durch Hülfe ausländischer Söldner und von Frankreich begünstigt, behauptete. Oribe, früher Präsident des Staates Uruguay, der von Rivera in Folge einer Revolution aus Montevideo verjagt und durch Rosas unterstützt wurde, war nahe daran, Montevideo zu erobern und dadurch die dortigen Unruhen zu beenden; allein England, welches früher Buenos-Ayres begünstigte, trat unerwartet für die Partei der Unitarier und für Rivera auf, wodurch die dortigen Parteikämpfe neue Nahrung erhielten und wohl noch lange fortwüthen werden. Rosas bleibt nur übrig, seine Feinde selbst bis zu seinem Untergange zu bekämpfen, oder seine Partei, die ihm ihr volles Vertrauen geschenkt, zu verlassen und abzudanken. Eine völlige Beruhigung der La-Plata-Staaten ist sobald nicht zu erwarten, selbst wenn England und Frankreich sich vom Kampfplatze zurückziehen sollten.

Miscellen.

* Berlin, 24. April. — Laube's Lustspiel „Gottsched und Gellert" kam gestern an hiesiger Hofbühne bei vollem Hause zum erstenmal zur Aufführung und entsprach im Allgemeinen nicht den davon gehegten Erwartungen. Die Charaktere Gottscheds und Gellerts scheinen zwar darin treu aufgefaßt zu sein, indeß enthält das Stück, besonders in den 3 ersten Akten mehr Possenhaftes, als Tiefes. Handlung ist gar nicht wahrzunehmen, und die weiblichen Rollen sind darin eine Null. Viele Stellen wurden vom animirten Publikum, weil sie Zeittendenzen berühren, sehr beifällig aufgenommen und der im Hause anwesende Dichter sogar gerufen. — Als Persiflage der in unsern Zeitungen fortwährend enthaltenen Heirathsgesuche befindet sich in unserm Intelligenzblatt folgendes Hundegesuch: „Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege sucht mein Hühnerhund aus gänzlichem Mangel an hündischer Damenbekanntschaft eine Lebensgefährtin von ächter Race — und wo möglich auch von guter Erziehung. Auf Vermögen wird ausnahmsweise nicht gesehen, wohl aber auf Schönheit und Jugend. Die Besitzer solcher hundemäßigen Huldgöttinnen wollen mit Vertrauen sub Nr. 114 ihre Adresse im Intelligenz-Comtoire abgeben, auch geneigtest hinzufügen, ob und welche standesmäßige Erziehung dieselben bereits genossen haben, und welcher Preis begehrt wird." Unterzeichnet ist der Name „Eugenius." Angeführte Annonce dürfte wohl den überhand nehmenden Heirathsgesuchen in den Zeitungen ein Ziel setzen.

Münster, 20 April. — Die Reihe der Schurkenstreiche, welche der Vorsteher der hiesigen königl. Bank nebst seinem Sohne verübt hat, kommt nach und nach ans Tageslicht. Nach zuverläßigen Nachrichten hat der Sohn unter andern in den letzten Wochen vor gemeinschaftlichem Entweichen das Haus in E., für welches er reiste, von einer Menge Waarenbestellungen von bedeutendem Werthe, die in theuren Stoffen, Schawls und dgl. bestanden, avertirt, welche denn auch von dort an die von ihm angegebenen Adressen abgesandt wurden. Sämmtliche Bestellungen waren indeß fingirt; der Betrüger fand sich nun bei denjenigen Kauf- und Privatleuten, welche auf seinen Bestellungsavis Waaren von dem Handelshause zugesandt erhalten hatten, kurz darauf ein, hörte erstaunt, wie ihnen seltsamer Weise die Waaren zugegangen seien, und erklärte, daß hier ein Versehen zum Grunde liege. Er erbat sich die irrig übersandten Waaren, um dieselben an sein Haus zurückzusenden, und — machte sich damit aus dem Staube. Der Werth dieser dem Prinzipale also veruntreuten Waaren soll an 40,000 Thaler betragen.

Köln, 21. April. — Zu dem am 14. und 15. Jun. d. J. hier Statt findenden Sängerfeste sind an mehr als 200 Sänger-Vereinen Einladungen erlassen. Viele Vereine haben bereits zugesagt, von den meisten sind indeß die Antworten noch nicht eingegangen. Jedenfalls wird das diesjährige Sängerfest das großartigste sein, welches je in Deutschland gefeiert ist. Die Zahl der von Belgien angemeldeten Sänger ist sehr groß, indeß wird die Zahl der Deutschen Sänger diese der Berechnung nach um das Dreifache übertreffen. An die Spitze des Comités haben sich die angesehensten Kaufleute und die höchsten Civil- und Militair-Beamten unserer Stadt gestellt; und sämmtliche Directionen der hier mündenden Eisenbahnen haben den Sängern freie Fahrt zugesichert, ebenso die Direction der Kölnischen Dampfschifffahrt-Gesellschaft. Ein Wettgesang (la lutte), wie er in Belgien bei den Sängerfesten üblich ist, wird nicht Statt finden; den sich auszeichnenden Vereinen wird die lobende Anerkennung des Publikums der schönste Sieg sein. Zur Erinnerung an das Fest wird jedem Sänger eine Medaille gegeben werden und der Ertrag der Concerte in die Dombau-Kasse fließen.

Rom, 30. März. (Brem. Z.) Gestern stand ich in der neuen deutschen Buchhandlung, welche seit einigen Wochen Herr Spithöver aus Münster in Westfalen hier in Rom am spanischen Platze etablirt hat. Ein Fremder trat ein und wandte sich an Hrn. Spithöver mit der Bitte, ihm „die Luther'sche Bibel" zu verschreiben. „Die können Sie ja, — versetzte der Buchhändler — auf dem Kapitol vom kgl. preußischen Gesandtschaftsprediger umsonst haben." — „Ich wünsche aber kein solches Geschenk, — erwiderte etwas befremdet durch jenen Rath der Fremde, — sondern eine Bibel für mein Geld und zwar die und die Ausgabe" (er nannte irgend eine der neuern Prachtausgaben). — „Ich bedaure sehr — antwortete der neue deutsche Sosius, — aber die Luthersche Bibel kann und darf ich ohne einen eignen Permeß der apostolischen Kammer nicht verschreiben. Ich muß Sie also bitten, sich einen solchen auszuwirken."

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

☉ Breslau, 27. April. — Heute wurde der erste christkatholische Student der Theologie in unserer Universität immatrikulirt, Hr. Stud. Kampe aus Erfurt.

⁂ Breslau, 27. April. — Es sind seit einiger Zeit Fälle vorgekommen, welche beweisen, daß die römische Kirche das verlorne Terrain durch Temporisiren wiederzugewinnen gewillt sei, indem sie eine mildere Praxis eintreten läßt, ohne die starre Theorie aufzugeben, nach dem Spruche: Schicket euch in die Zeit! Protestantische Pathen werden nicht mehr von den römischen Taufsteinen hinweggewiesen, ja neulich hatte man sogar nichts dagegen, daß ein Christkatholik an einem solchen stand. Ehebündnisse werden eingesegnet, ohne vorher mit Verletzung alles Gefühls über die Confession der noch ungebornen Kinder gefeilscht zu haben. Gebühren nach der Stolätaxe und über dieselbe werden nicht mehr mit Strenge eingetrieben, kurz es scheint, als wenn man allgemach zur Einsicht gelangt sei. Um so mehr ist es zu verwundern, wenn einzelne Pfarrer immer noch an solchen Vorschriften kleben, welche mit unserer Zeit und den jetzt in den höhern Kreisen des römischen Klerus herrschenden Ansichten so wenig stimmen, wie folgendes, wörtlich kopirte Zeugniß beweisen mag: „daß die Trauung der katholischen Jungfrau Francisca Schima, Tochter des gewesenen bürgerlichen Schmiedemeisters Herrn Mathias Schima aus Breslau mit dem evangelischen Uhrmacher Herrn Flaig zu Breslau in der hiesigen katholischen Kirche, weil die kirchliche Vorschrift rücksichtlich der Kindererziehung nicht erfüllt wird, nicht erfolgen kann, bescheinigt hiermit auf Verlangen. Lissa (bei Breslau) den 9. April 1846. Das Pfarramt (gez.) Kuppe." Gestern fand demnach die Trauung des im Atteste erwähnten Paares in der evangelischen Kirche zu Herrmannsdorf bei Lissa statt, da sie in der römischen Kirche laut pfarramtlichen Zeugnisses nicht erfolgen konnte.

Breslau, 27. April. — Am 20. d. M. beging der Verein zur Unterstützung solcher armer Tischlerfrauen, deren Männer in ihrer Pflichterfüllung bei Feuersgefahr irgendwie verunglückten, sein zweites Jahresfest. Bekanntlich traten vor 2 Jahren, bald nach dem großen Brande in der Stockgasse, wobei grade an der Tischlerspritze 7 Menschenleben zum Opfer fielen, edle Menschenfreunde aus der Zahl hiesiger Tischlermeister, an ihrer Spitze Herr Renner, zusammen, um sich zu obigem Vereine, der bis jetzt 85 Mitglieder zählt, zu constituiren. Der gegenwärtige Vorstand, bestehend aus den Herren Renner, Asch und Raschmann, that, was er bei seinen geringen Mitteln thun konnte, und gewährte bisher zwei Wittwen, der einen seit 1½, der andern seit 1 Jahre, eine monatliche Unterstützung von 1 Rthlr. Nachdem in der Versammlung über Einnahme und Ausgabe Rechnung gelegt worden war, hielt Herr Tischermeister Renner über Zweck, Bedeutung und Fortgang dieses Verein's in gedrängter Kürze, eine klare und faßliche Rede, und wünschte zuletzt dem Vereine eine wachsende Theilnahme, ein Wunsch, dem auch wir beistimmen. —y—

† Breslau, 25. April. — Vor einigen Tagen hatte sich im Publikum das Gerücht verbreitet, daß das Haus No. 4 in der Marstall-Gasse, angeblich aufgefundenen Drohbriefen zufolge, in Flammen aufgehen solle, und die Gemüther einzelner Hausbewohner so beunruhigt, daß sie Anstalten zur Räumung ihrer darin befindlichen Wohnungen trafen. Leider ist es nicht gelungen, dem Erfinder und Verbreiter dieses Gerüchtes, das jeden Grund entbehrt, auf die Spur zu kommen, um denselben wohlverdientermaßen zur Verantwortung und Bestrafung ziehen zu können.

Gestern früh in der sechsten Stunde begab sich die schon ziemlich bejahrte Frau eines Pflanzgärtners von der Vorwerksstraße mit ihren Milchkannen über die äußere Promenade nach der Stadt und ging diese entlang, gegen die bestehenden polizeilichen Vorschriften, auf dem Bürgerstiege. Aus der Stadt zurück kam ihr dort die Köchin eines Bäudlers von derselben Straße mit einem großen gefüllten Brotkorbe entgegen, und stieß im Vorübergehen so heftig mit diesem an jene an, daß dieselbe kopfüber in den nahen Stadtgraben hinabstürzte*) und hilflos darin liegen blieb, da sie zunächst die fest auf ihrem Rücken befestigten Gefäße hinderten, sich frei zu bewegen und selbst etwas zu ihrer Rettung zu versuchen. Diese wurde alsdann zwar durch Arbeiter von einem nahen Baue noch zeitig und glücklich bewirkt; doch fanden sich nun an ihrem Körper bedeutende Verletzungen vor, daß sie nach Hause getragen und dort in ärztliche Pflege gegeben werden mußte. Indem zufolge dieser Verletzungen, die nach der Schmerzhaftigkeit einzelner Theile am Oberschenkel, den bedeutenden Mißfärbungen der Haut an vielen Stellen, der außerordentlichen Anschwellung aller Weichtheile und dem völligen Unvermögen, das Bein zu bewegen, auf einen Bruch des Röhrknochens mit bedeutenden Blutergießungen in die Tiefe des gedachten Körpertheiles schließen lassen, ein heftiges Wundfieber eingetreten ist, läßt sich über den Ausgang dieses Unfalles zur Zeit noch kein bestimmtes Urtheil fällen.

Der Bremer Ztg. wird unterm 19. April aus Breslau geschrieben: „Bekannt ist, daß hier ein katholisches Konvikt ohne ministerielle Genehmigung begründet worden ist, und die öffentlichen Blätter haben wohl gelegentlich auch von Konflikten zwischen diesem Konvikt und dem Senat der Universität gesprochen. Der Senat protestirte nämlich gegen die Statuten, welche den Konviktoristen nicht erlauben, ohne Genehmigung der Obern des Konvikts Vorlesungen zu besuchen. Es wurde nur mühsam durchgesetzt, daß der Senat überhaupt Einsicht in diese Statuten bekam. Der Minister, Herr Eichhorn, aber hat das Konviktorium in seinen Schutz genommen und erklärt: das Statut des Konvikts sei eine einfache Hausordnung, die den Senat nichts angehe. Unter diesem Rubrum nun der „Hausordnung", der gemeinschaftlichen Arbeits- und Betstunden und der Störungen in denselben beaufsichtigen die Leiter des Konvikts denn auch das Universitätsstudium und erlauben oder verbieten Vorlesungen. So ist hier wie in den rheinischen Knabenseminarien solches Verfahren gesichert.

Aus Breslau wird dem Rh. B. unter dem 15ten April geschrieben: Bekanntlich ist in der katholisch-theologischen Fakultät hiesiger Universität ohnlängst eine neue, fünfte Professorenstelle für das Fach der praktischen Theologie gegründet und der Professor Schmidt in Gießen zur Uebernahme derselben berufen worden. Nach dem, was seither von dessen Geneigtheit zur Uebernahme dieses Amtes hier verlautet hatte, war man nicht wenig überrascht, als durch die Zeitungen von dorther berichtet wurde, er habe den Ruf abgelehnt. Nach zuverlässigen Nachrichten hat es mit jener Ablehnung allerdings seine Richtigkeit, aber gleichwohl ist gegründete Aussicht vorhanden, daß Prof. Schmidt wieder davon abgehen werde, da sie nur auf einem Mißverständniß zu beruhen scheint. Derselbe hatte nämlich den Wunsch ausgesprochen zugleich als Professor der Philosophie angestellt zu werden, und wenn dem in dieser Form auch nicht gewillfahrt werden konnte, weil einestheils eine solche Cumulation von Stellen überhaupt nicht gewöhnlich ist und anderntheils keine philosophische Professorenstelle erledigt war, so ging doch die höhere Unterrichtsbehörde insofern darauf ein, daß sie ihm freistellte, sich eventualiter in der philosophischen Fakultät als Privatdozent zu habilitiren und als solcher auch philosophische Vorlesungen zu halten. Nachdem man in dieser Beziehung eine Verständigung mit Hrn. Prof. Schmidt erzielt zu haben glaubte, ließ man die förmliche Berufung zum Professor der praktischen Theologie an ihn ergehen, die er aber sehr unerwarteter Weise nunmehr aus dem Grunde ablehnte, weil in derselben seiner philosophischen Lehrthätigkeit keine Erwähnung geschehen sei. Natürlich hat man sich von hier aus sofort bemüht, ihn über diesen Punkt noch weiter in befriedigender Weise aufzuklären, und so ist wohl mit Sicherheit zu erwarten, daß derselbe doch noch für unsere Universität gewonnen werde.

S Neisse, 25. April. — Heut früh um 6 Uhr entwich einer von den sich hier in Haft befindenden polnischen Insurgenten-Offizieren aus der Kaserne Nr. 3, in welcher dieselben untergebracht sind. Demzufolge hat sich die königl. Kommandantur veranlaßt gefunden, die Zeit, in welcher die Polen unter Begleitung von Wachmannschaften ausgehen durften, noch mehr zu beschränken; jeder Begleiter darf nur mit zwei Insurgenten ausgehen, nie länger als zwei Stunden fortbleiben, und muß

*) Was nicht hätte geschehen können, wenn längs desselben die nöthigen Barrieren angebracht wären. D. R.

sich beim Abgang so wie bei der Rückkunft beim wachthabenden Unteroffizier melden. — Nachdem vielfach berichtet worden, daß die katholischen Geistlichen mit den polnischen Insurgenten gemeinschaftliche Sache gemacht haben, tauchen jetzt auch Meldungen vom Gegentheile auf. Einzelne Geistliche wiedersetzten sich den Forderungen der Insurgenten; wovon ich ein Beispiel mittheilen will, dessen Wahrheit ich verbürgen kann. Der Pfarrer Johann Kaliscewicz in Plaga, Domherr und früher Secretair bei dem an der polnischen Revolution vom Jahre 1831 betheiligten Bischofe von Krakau, ein alter Herr, wurde von den Insurgenten angehalten an dem Tage, an welchem der Aufstand beginnen sollte, als Allarmzeichen die Glocken der Kirche im Dorfe läuten zu lassen. Da er dies ohne Befehl seiner vorgesetzten Behörde nicht thun wollte, drohten die Empörer ihm mit Todesstrafe. Er aber ließ sich nicht schrecken, erwiederte ernst und gemessen, daß er sich in Alles, was über ihn verhängt werden würde, geduldig füge und den Tod nicht fürchte, da er ohnehin nur eine kurze Spanne Zeit noch zu leben habe. Dies standhafte Benehmen machte die Empörer verwirrt und sie entfernten sich ohne dem Greise irgend Leid zuzufügen.

□ Oberschlesien, 25. April. — In der Trierer Zeitung wird von Oberschlesien gesagt: „die Noth auf dem Lande in Oberschlesien ist ungemein groß, die armen Leute haben nichts zu Beißen, nichts zu Brechen; sie führen ein elendes Leben und ernähren sich mit ihren Kindern von der allerschlechtesten und ungesundesten Kost." Fast möchte man glauben, daß wir der Hungersnoth uns kaum erwehren könnten, wenn es weiter heißt nach der Erzählung eines Spezeihändlers, „daß täglich Arme eine Meile nach Häringslake kommen und flehentlich darum bitten." Dem ist aber nicht so. Wenn man von einem einzelnen Falle auf einen ganzen Regierungsbezirk schließen will, wie es der Correspondent der Trierer Zeitung macht, so kann man nach einem Schlusse beweisen, daß es auf der ganzen Erde eben so traurig aussieht, wie in Oberschlesien. Oberschlesien gerade ist es, wo für die Armuth am Meisten gesorgt ist, indem für rüstige Hände Arbeit vollauf ist; und da wo Arbeit ist, welche ihren Mann vollkommen nährt, kann ein solcher trauriger Zustand nicht eintreten. Daß dieses Jahr ein schwereres ist, als wie die andern es waren, wer wird es leugnen. Daß es besser bis jetzt gegangen ist, als wie die Meisten es glaubten, ist eben so gewiß. Die Arbeit hat sich nicht verringert, sondern sie hat sich nach den steigenden Bedürfnissen außerordentlich gemehrt. Aus den Bergwerken können kaum hinlänglich Kohlen und Erze gefördert werden; die Hüttenwerke sind nicht im Stande, den nöthigen Bedarf aufzubringen; die Eisenbahn beschäftigt dauernd hunderte von Händen; neue Fabriken, welche entstehen, versprechen dem Fleißigen vielen Verdienst. Die Lebensmittel sind fast um die Hälfte im Preise gesunken; ein Zeichen, daß es deren im Ueberflusse giebt. Oberschlesien ist ein Land, das heute noch erst in seiner Entwickelung begriffen ist; es ist im Werden. Noch lange nicht ist der Bergbau und der Hüttenbetrieb auf dem Punkte, als er nach der Lage und dem unterirdischen Reichthume des Landes sein könnte. Aber es schreitet vorwärts; schreitet mächtig vorwärts. Also immer mehr Aussicht, dieses Land zu einem der blühendsten zu machen. — Berühren wir endlich noch die Agrikultur, so wird gewiß Jeder gestehen müssen, daß auch darin Oberschlesien große Fortschritte gemacht hat, und auch der Bauer von dem größeren Besitzer gelernt hat, seine Grundstücke besser anzubauen. — Gewiß würden manche Gegenden Niederschlesiens gern mit Oberschlesien tauschen, indem sie nicht so glücklich sind, für ihre Hände hinlänglich Beschäftigung zu finden.

---

† Ujest, 25. April. — In einer Nummer des Kirchenblattes las ich eine lange Erörterung darüber, ob es nothwendig sei, die Christkatholiken und die Evangelischen, welche durch einen rationalistischen Prediger getauft worden sind, bei einem vorkommenden Uebertritte noch einmal zu taufen. Es wurde für nothwendig erachtet und die Taufe beider für ungültig erklärt. Nun ist hier in der Nähe vor Kurzem eine Doppeltaufe vorgekommen, die ich zur näheren Erörterung für einen Kirchenlehrer erzählen will. Ein Arzt wird zu einer Frau gerufen, um sie zu entbinden. Es geht schwer und dauert lange. Der Arzt verläßt auf einige Zeit die Kranke. Nach ein paar Stunden kommt er zurück und entbindet sie mittelst der Zange. Das neugeborne Kind war dem Verscheiden nahe. Der Arzt, wohl wissend, daß die Leute das Kind ohne Taufe nicht selig glauben, tauft schnell das sterbende Kind. Jetzt kommt die Hebamme und ruft, daß sie ja schon das Kind getauft habe. Der Arzt frug verwundert, wie das möglich sein könne. Die Hebamme erwiderte: sie habe, da sie geglaubt habe, daß das Kind nicht lebendig zur Welt kommen würde, dasselbe schon in Mutterleibe getauft. Welche von beiden Taufen war gültig? Waren sie etwa, wenn das Kind am Leben blieb, beide ungültig und mußte es dann der Sicherheit wegen noch ein Mal getauft werden? —

Patschkau, 24. April. Sonntag den 19. d. M. Abends 8 Uhr bekundete die Röthe am Firmament, die Beleuchtung unserer hohen Thürme, als auch das Feuer-Signal unsers Thürmers ein nahes Brandunglück, und versetzte unsere Einwohner in Schrecken und lebendige Theilnahme zur Hülfsleistung. Die Dominial-Gebäude des eine halbe Meile von hier gelegenen Dorfes Fuchswinkel, brannten bis auf das Wohnhaus (welches Letztere durch thätige Hülfe erhalten wurde) schnell darnieder. Zwei nicht weit davon stehende Gärtnerhäuser wurden gleichfalls durchs Flugfeuer ein Raub der Flammen. Außer Acker-Geräthschaften sind über 100 Schaafe verbrannt. Der Gutsbesitzer ist nicht reichhaltig mit den Gebäuden versichert und rechnet sich ansehnlichen Schaden. Das Feuer kam zwischen dem Wagenschuppen und der Scheuer, in Letzterer zum Ausbruch und ist vermuthlich angelegt, wenn gleich darüber noch nichts festgestellt ist. — Das Auswanderungsfieber für Australien hat in der Wirklichkeit in einigen Nachbarstädten Fuß gefaßt und mehrere Individuen schon zum Transport gestellt; auch am hiesigen Orte hat es Sympathien dafür erregt, die aber wohl mit Anwandlung der Lust und aus Hinderung einiger Familienangelegenheiten Erledigung finden dürften. Australien liegt sehr weit und hier ists ja so schön, so schön.

Die Zahl derer, welche über Gewerblosigkeit klagen, ist im Bürgerstande freilich groß, doch aber auch in andern Orten, und somit lomit leben auch viele der Hoffnung baldiger Besserung. Die höheren Getreidepreise gegen frühere haben auch die Noth und den Unmuth gesteigert, der durch die Aussicht und Hoffnung einer guten Ernte etwas sich mildert. Der Credit im Allgemeinen hat feilich einen großen Stoß erlitten, weil baares Geld immer seltener wird, und dies benachtheiligt den Bürger und Gewerbsmann insbesondere.

(Wochenbl.)

Rosenberg. Hier fängt die Industrie an Fortschritte zu machen, und die Spekulation auf das Eigenthum Anderer beginnt mehr um sich zu greifen. Außer dem bereits erwähnten billigen Kuherwerb am letzten hiesigen Viehmarkt ward noch einem Bauer aus dem Lublinitzer Kreise ein Ochse ganz ohne Bezahlung abgenommen. — Die hiesigen evangelischen Einwohner, welche bis daher ihr kirchliches Bedürfniß in dem 1 Meile von hier entfernten Dorfe Bischdorf zu befriedigen genöthigt sind, beabsichtigen jetzt ein eigenes Kirchensystem hier zu bilden. Es ist ihnen zu diesem Zwecke auch schon von dem Gustav-Adolph-Verein eine namhafte Geldbeihülfe zugesichert worden, außerdem aber haben die einzelnen evangel. Familien kürzlich eine Subscription mehrjähriger freiwilliger Beiträge hierzu eröffnet, bei welcher Gelegenheit einzelne Familien sehr anständige Summen gezeichnet haben. — Wir dürften es am Ende also doch wohl noch erleben, außer kathol. Geistlichen, und einem Rabbinen, auch noch einen evangelischen Geistlichen hierorts stationirt zu sehen. — Am ersten Osterfeiertage ward der Kirchengemeinde zu Alt-Rosenberg eine besondere Freude zu Theil. Der Hochaltar der dasigen kathol. Kirche entbehrte bisher eine seiner Würde entsprechende Altarbekleidung. Nur kattune Tüchlein — das Geschenk frommer Bauersleute — ersetzte deren Stelle. — Die Frau Baron von Maltiz auf Alt-Rosenberg, Patronia der Kirche, hatte deshalb eine neue schöne Altardecke, die sie selbst eigenhändig und sehr mühsam angefertigt, der Kirche geschenkt, und zierte solche an gedachtem Tage das erste Mal den Altar. Ausdrücklich hatte sich dabei die edle Geberin jeglichen Dank, oder auch nur Erwähnung dieses Geschenks verbeten. Rechnet man noch hinzu, daß dieselbe Protestantin ist, und bei ihrem Vorhaben ganz allein von der Idee geleitet wurde, — ein Tempel — er gehöre einem Bekenntnisse an, welchem er wolle, — sei zur Anbetung Gottes bestimmt, und ihm gebührt eine seiner Würde angemesse Ausstattung, — so hat sie nicht blos den herrlichsten Beweis von Liebe und Duldung, sondern auch ein Beispiel gegeben, das namentlich fanatische Köpfe nicht unbeachtet lassen sollten. — „Dem Verdienste seine Krone!"

(Ros.-Creuzb. Telegr.)

---

* Hirschberg, im April. (Verspätet.) Seit vier Jahren besteht hier unter Leitung des Referendar Herrn Tschiedel für gemischten Chor ein Gesangverein, welcher sich während des Winterhalbjahres an einem Abende der Woche von 7—9 Uhr in einem geeigneten Lokale der Ressource versammelt. Die Theilnahme daran hat sich mit jedem Jahre gesteigert, was in der zweckmäßigen Organisation des Vereins seinen Grund hat. Es werden abwechselnd Sachen im Kirchen- und Opern-Style geübt; jene sollen den Mitgliedern Uebung in der Bildung des Tones, diese Uebung in der Gesangs-Fertigkeit verschaffen. Am Schlusse der gemeinschaftlichen Exercitien werden in der Regel einzelne Lieder am Pianoforte vorgetragen. In Folge dieser Mannigfaltigkeit und Abwechselung giebt sich eine große Regsamkeit in den Zusammenkünften des Vereins kund. — Der letztere hat in den hiesigen Abonnementskonzerten, wie in dem alljährlichen Armenkonzerte, wiederholt erfreuliche Beweise seiner Thätigkeit an den Tag gelegt. Aufs glänzendste jedoch hat sich seine tüchtige Wirksamkeit am Gründonnerstage durch die Aufführung der „Schöpfung von Haydn" bewährt. Ein zahlreicher Zuhörerkreis, in welchem sich viele Personen aus der Ferne befanden, war in dem Saale zu Neu-Warschau, welcher sich zu Konzert-Musiken ganz vorzüglich eignet, bei der Aufführung gegenwärtig. Es herrscht nur eine Stimme darüber, daß das Oratorium noch nie in solcher Großartigkeit und mit solcher Würdigkeit hierorts dargestellt worden ist. Aus mehr als achtzig Kehlen erscholl „des Schöpfers Lob"; ein angemessen starkes Orchester stimmte in den bunten Jubel ein. Die Solis waren sämmtlich in guten, zum Theil sogar in ausgezeichneten Händen — Gabriel — Fräulein Martin, Uriel — Herr Lehrer Beschnitt, Rafael — Herr Lehrer Jäkel, Eva — Fräulein v. Böhmer. Den dritten Theil des Werkes dirigirte Herr Schwantke, weil Herr Tschiedel darin die Parthie des Adam übernommen hatte. Was die Chöre anbelangt, so wurden sie ebenfalls so durchgeführt, daß sie durchweg einen günstigen Effekt hervorbrachten. Die Einnahme des Konzerts, nahe an 70 Thlr., ist nach Abzug der Kosten unter hiesige Arme vertheilt worden. — Wir schließen diese anerkennenden Zeilen mit dem Wunsche daß Herr Tschiedel mit seinem Gesangvereine uns bald, wieder durch die Darstellung eines ähnlichen Werkes erfreuen möge!

---

†† Lokal-Perspective.

Ein mysteriöses Wort — nicht wahr, lieber Leser? Wir Deutschen sind sonst just um Worte nicht verlegen, aber — Lokal-Perspektive — dafür existirt wohl schwerlich ein ganz entsprechender Ausdruck. Für eine schreiblustige Feder giebt's zu Zeiten Stoff, den sie zu einem eigenen, zeitungsgerechten Artikel nicht verarbeiten kann. Es ist dies der Stoff, der uns bei einer wirklichen oder geistigen Promenade auf dem publicistischen Terrain begegnet, der bunte, schillernde, mannigfaltige Stoff, der wie die gebratenen Tauben umherschwirrt und uns Messer und Gabel selbst entgegenreicht, auf daß wir ihn publicistisch tranchiren. Wir thun das sehr gern. Wenn unser Blatt die Morgenvisite macht, will es natürlich bei allen Lesern als angenehmer Gast erscheinen, will es außer seinem eigentlichen Amtsgeschäfte, das in dem Berichte der politischen Ereignisse und Welthändel besteht, auch noch was Uebriges thun, und darum packt es, wie Figaro, allerlei Kleinigkeiten in eine aparte Tasche seines Gewandes, und diese Tasche möge einstweilen Lokal-Perspektive heißen. Kann das Blatt diese Waare auch oft bei den Politikern ex professo nicht anbringen, schadet nichts, es kramt sie in der Antichambre aus, wo die Langeweile gähnt und die Schläfrigkeit nickt. Jeder Zeitung liegt daran, sich so viele Leser als möglich zu erwerben, hier durch die Artillerie der leitenden Artikel und das Peleton-Feuer der Correspondenzen, dort durch die leichte Avantgarde des „Blättchens," des Feuilletons, wie die Franzosen sagen. Der politische Glaube ist über die Demarkationslinie in alle Schubfächer der Journale gedrungen. Die Rheinische Zeitung betete ihr politisches Credo eben so gut in lyrischen Strophen ab, als die Augsb. Allg. ihre parfümirte Orthodoxie in ihrer Feuilleton-Beilage nicht verleugnet. Auch wir werden das, was wir auf dem Terrain der Lokal-Perspektive zu sagen haben, stets in Verträglichkeit setzen mit unseren sonstigen Ansichten. Für heut hatten wir uns vorgenommen, den Frühling zu lokal-perspektiviren. Wie läßt dieser sich nun wohl von dem Standpunkte des Liberalismus betrachten? Man sagt gewöhnlich, der Frühling sei die Zeit des Hoffens und Liebens. Was die Hoffnung anbelangt, gedeiht diese Pflanze heuer ganz besonders. Der Journalismus besorgt die Gärtnerei bei ihr. Die Kölnische, Bremer- und Weser-Zeitung begießen sie tagtäglich mit dem frischen Quellwasser ihrer Berliner Correspondenzen. Wie breitblättrig sie dasteht, die Hoffnungspflanze, und wie herrlich sie sich wölbt! Auf allen Zweigen hüpfen die Vögel und singen die schönsten Variationen zu dem Thema: Verfassung und Preßfreiheit. Die Polin hüpft nur halb so schön, und die Alboni ist ein Sperling dagegen. Wenn nur der Rheinische Beobachter nicht wäre! Was uns die liberale Gärtnerei an Hoffnungsgrünzeug für unsern politischen Spitalsuppen mit ängstlicher Pflege und Sorge erzieht, davon verdirbt uns der Sappermenter immer wieder ein gut Theil. Bald kommt er als Nachtfrost, bald als Mehlthau, und manchmal soll er die Hoffnung sogar mit Scheidewasser begießen, um sie mit Stumpf und Stiel auszurotten. Gestern war ich in Canth und sprach daselbst einen Bürger, der einen bedeutenden Ruf als Wetterprophet besitzt. Derselbe erzählte mir nun, daß wir dieses Frühjahr viel Gewitter zu erwarten hätten. Ich halte sonst sehr viel von solchen Voraussagungen, aber diese Canthische Philosophie scheint mir doch sehr problematisch. Unter den nährenden Strahlen der Friedenssonne wird die Pflanze der Hoffnung gedeihen und groß werden, gleich einer deutschen Eiche, so daß wir unsere Zweckessen hübsch im Schatten kühler Denkungsart feiern können.

Briefkasten.

Myslowitz. Zwei Mittheilungen von M. daselbst; beide zur Aufnahme nicht geeignet. — „Den Manen seiner Verklärten", von C. G. L. in H.; zur Aufnahme nicht geeignet. — „Bekanntmachung", mit dem Postzeichen Münsterberg, die Besetzung des Briefträgerpostens in Patschkau betreffend; bleibt wie alle anonymen Mittheilungen, unberücksichtiget.

Breslauer Getreidepreise vom 27. April.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	81	Sgr.	72	Sgr.	55	Sgr.
Weizen, gelber . .	80	"	70	"	52	"
Roggen	62	"	59	"	57	"
Gerste	52½	"	49	"	46	"
Hafer	35	"	34	"	32½	"

Actien-Course.

Breslau, 27. April.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 109 Br. Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 102 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 106 bez. u. Gld.
dito dito dito Prior. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 96⅓ bez. u. Br.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 99 bez. u. Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 86⅛ etw. bez.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 94⅝ bez.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 87⅓—87⅓ bez.

Berlin, 25. April. Von Wechseln ist kurz Hamburg im Course gestiegen. Im Fonds-Geschäft blieb es still. Die meisten Eisenbahn-Actien sind ferner im Preise gewichen, schlossen jedoch zum Theil wieder etwas besser, Düsseldorf-Elberfelder wurden noch 3% höher bezahlt; der Umsatz war im Allgemeinen von keinem Belang.

Breslau, den 27sten April.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 19ten bis 25sten d. Mts. 3844 Personen befördert. Die Einnahme betrug 3053 Rthlr. 27 Sgr. 7 Pf.

Bekanntmachung.

Der wiederholt ergangenen Aufforderung ungeachtet, ist die bestehende Vorschrift, wonach die geprüften Bau-Conducteure alljährlich bei der Königl. Regierung, in deren Bezirk sie gearbeitet haben, am Schlusse des Jahres unter Einreichung eines Verzeichnisses ihrer Arbeiten sich melden müssen, vielfach unbeachtet geblieben, so daß die nöthige Uebersicht über ihren Aufenthaltsort und ihre Beschäftigung nicht erhalten werden kann. Ich finde mich daher veranlaßt, nicht nur für die Folge die pünktliche Beachtung jener Vorschrift in Erinnerung zu bringen, sondern auch sämmtliche Bau-Conducteure, welche zur Zeit nicht mit Aufträgen der Königl. Regierungen versehen, sondern für andere Behörden, Communen, Eisenbahn-Gesellschaften oder Privatpersonen beschäftigt sind, hierdurch aufzufordern, binnen vier Wochen ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort und ihre dermalige Beschäftigung mir unmittelbar und zwar unter Angabe ihrer Vornamen und des Datums des Bau-Prüfungs-Zeugnisses, schriftlich anzuzeigen und dabei zugleich zu bemerken, ob sie zur Annahme einer etatsmäßigen Baumeisterstelle oder auch selbst zu diätarischen Beschäftigungen, besonders bei Chaussee-Bauten bereit und ihr jetziges Verhältniß aufzugeben geneigt und im Stande sind. Diejenigen, welche diese Anzeige unterlassen, haben zu gewärtigen, daß sie bei Besetzung der etatsmäßigen Baubeamtenstellen überhaupt unberücksichtigt bleiben.

Gleichzeitig bemerke ich, daß die bei Communal-, Eisenbahn- oder Privatbauten beschäftigten Bau-Conducteure, welche bei der an sie ergehenden Aufforderung zur Annahme einer etatsmäßigen Baubeamtenstelle dieselbe ablehnen, demnächst nicht weiter darauf Anspruch machen dürfen, bei Besetzung derartiger Stellen nach ihrer Anciennetät berücksichtigt zu werden.

Berlin den 14. April 1846.

Der Finanz-Minister.
(gez.) Flottwell.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit der Aufforderung zur Kenntniß der betreffenden Baubeamten gebracht, von der hiernach dem Herrn Finanzminister Excellenz einzureichenden tabellarischen Nachweisung gleichzeitig ein Duplikat an uns einzusenden.

Breslau den 25. April 1846.

Königliche Regierung.

Bekanntmachung.

Die Ratibor-Troppauer Mallepost wird vom 1sten k. Mts. ab aus Ratibor nach der Ankunft des 1sten Dampfwagenzuges aus Breslau um 12 Uhr 30 Minuten Mittags abgefertigt werden, um sich in Troppau an die mit dem ersten Ollmütz-Wiener Dampfwagenzuge in Verbindung stehende Ollmützer Mallepost anzuschließen. Nach Ankunft des Morgen-Dampfwagenzuges aus Wien in Ollmütz wird die Mallepost nach Troppau um 2 Uhr Nachmittags abgefertigt und sich dort an die Mallepost nach Ratibor anschließen, welche die Verbindung mit dem Morgen-Dampfwagenzuge nach Breslau erhält.

Breslau den 25. April 1846.

Königl. Ober-Post-Amt.

Breslau, 25. April. — Seit einiger Zeit hat unsere jüdische Gemeinde durch die geschäftige Scribelei Einzelner das Ansehen erhalten, als wäre sie der Tummelplatz eines hartnäckigen Kampfes geworden, und wer die Verhältnisse eben nur aus dem „Verfall und Zerfall" dieser saubern Tagesliteratur kennen lernt, muß glauben, die alten schlaggeübten Waffen seien abermals zu grimmigem Gefechte hervorgeholt worden. In der That wird ja eine Rüstigkeit entwickelt, die eines bessern Zieles wohl werth wäre, werden ja Drucker und Verleger unermüdet in Bewegung gesetzt, Männer, die sonst in verstaubte römische Gelehrsamkeit sich verkrochen, Federn, die bald im Berichtigungsbureau, bald in der Emancipationsschmiede thätig waren, die bald jüdelten, bald christelten, je nachdem die Rücksicht auf den armseligen Zehrpfennig es erheischte, wollen nur zur Ehre des Gottes Israels, den man zu verschachern schon sehr nahe war, ihr schwarzes Herzblut ausströmen lassen. Unsere Gemeinde weiß es mir daher gewiß Dank, wenn ich den Entferntstehenden versichere, daß es hier gar nicht so blutig aussieht, daß bloß verletzte Eitelkeit und böswillige Gehässigkeit diesen blinden Kriegslärm angezettelt. Was in aller Welt ist denn auch geschehen, das die Gemeinde zu so verderblichem Hader gegen ihren geistlichen Führer berechtigen könnte? daß er seine Freude nicht unterdrückt über das plötzliche Erwachen bessern religiösen Gefühls in den sonst indifferenten Gemüthern? daß er die Genossenschaft für Reform als eine schöne Frucht der Zeit begrüßt? Nun, ohne dem ehrenwerthen Sendschreiben hier gelehrt und wissenschaftlich beweisen zu wollen, daß die Genossenschaft wohl auf positiv jüdischem Boden steht, daß also ein Rabbiner wohl Sympathie für sie haben darf, will ich ihm nur das einfache Faktum entgegenstellen, daß fast alle gebildeten Rabbiner Deutschlands die Genossenschaft als vollberechtigt im Judenthum anerkannt, daß viele geachtete Geistliche keinen Anstand genommen, sich thatsächlich bei ihrem Gottesdienste zu betheiligen, daß selbst der spröde Frankel, freilich zu einer Consequenz gedrängt, die er sonst gern vermeidet — sich billigend über die Genossenschaft ausgesprochen, und die positiv gläubige, frühreife Schülerin, die so oft ihren jüdischen Positivismus den christlichen Fleischtöpfen gegenüber negirt, wird doch wahrhaftig all diesen gelehrten, im Amte stehenden Männern nicht gläubig jüdischen Sinn und Charakterfestigkeit absprechen wollen? Aber gesetzt auch Geiger stände allein da in dieser Sympathie für entschiedene Reform, hätte seine Gemeinde das Recht ihn so schwer anzuklagen? Hat nicht G. lange bevor er den Ruf hierher bekommen hatte, in Wort und Schrift sein Glaubensbekenntniß unumwunden, scharf und schneidend ausgesprochen? Ist nicht gerade die Idee von derartigen Genossenschaften und Vereinen zuerst in ihm aufgegangen, und kann man davon überrascht sein, daß er über die Verwirklichung seines unbestimmten Ahnens nunmehr erfreut ist? Nicht er also hätte die Gemeinde getäuscht, sondern diese müßte sich selber anklagen, daß sie ihre Zustände einer energischen Umgestaltung für reif hielt, ohne daß sie es gewesen. Und ist denn Geiger je von seiner Entschiedenheit zurückgekommen? Hat er es vorgezogen seine Tage in Gemächlichkeit hinzubringen und alles gehen zu lassen, wie es eben geht? Allerdings war er oft durch harten Widerstand gezwungen den freien kühnen Schritt wieder einzulenken und zurückzuziehen, aber unermüdet machte er den Vorwärtsversuch von Neuem, so oft ihm die Gelegenheit dazu günstig däuchte. Wäre er von Selbstsucht zu Heuchelei verleitet worden, wie dies seine versteckten Gegner gern glauben machen möchten, dann hätte er wahrlich nicht gezögert dem Rufe nach Berlin zu folgen, wo ihn nicht nur eine doppelt so einträgliche, sondern auch eine ruhige und angenehme Stellung erwartete. Aber auf den bessern Sinn seiner Gemeinde vertrauend, fühlte er die moralische Verpflichtung, auf dem Kampfplatz zu bleiben, nicht durch sein Scheiden das Gute, das er hier bereits hervorgebracht, in Verfall wieder kommen zu lassen. Und diese aufopferungsfähige Ueberzeugungsinnigkeit ist es, die die Bessern in unserer Gemeinde — und gottlob, diese machen noch immer den bedeutendsten Theil derselben aus — mit neuer Liebe an ihn kettet, und diese Liebe wird hoffentlich alle Ränke und Intriguen schlauverkappter Freunde und Feinde überdauern.

Trebnitz, 14. April. — Heute wurde hier der vierte christkatholische Gottesdienst durch Herrn Prediger Ronge abgehalten; derselbe fand, so wie die vorhergehenden, in der evang. Kirche, die zu dieser Feier festlich geschmückt war, statt. Die Predigt des Hrn. Ronge mußte zum Herzen gehen, indem sie aus tiefster Tiefe des Herzens, mit sichtbarer Rührung und den innigsten Gefühlen des Dankes gehalten wurde. Das Gotteshaus konnte die zuhörende Menge, worunter sich auch viel Römischkatholische befanden, nicht fassen, weshalb ein großer Theil unbefriedigt abgewiesen werden mußte. Durch die feierliche Anschließung der evangelischen Glieder des Wohllöblichen Magistrats und der löblichen Schützengilde wurde das Fest noch mehr erhöht. Besonders tief ergriffen fühlte sich die Gemeinde durch die Aufmerksamkeit, welche Herrn Ronge durch die Herren Superintendent Süssenbach und Pastor Karras zu Theil wurde. Wir sagen daher allen diesen, so wie insbesondere Herrn Bürgermeister Schoffer, welcher sich um die junge Gemeinde sehr verdient gemacht hat, den Herren Stadtverordneten wie auch dem hiesigen Singverein für dessen gütige Mitwirkung öffentlich unsern innigsten und aufrichtigsten Dank.

Der Vorstand der christkatholischen Gemeinde.

Montag den 11. Mai findet in Trebnitz Gottesdienst statt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 27. April. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Gymnasial-Directoren Dr. Ellendt in Eisleben und Schmidt in Wittenberg den rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Schullehrer Mayer zu Ostbevern, im Regierungs-Bezirk Münster, und dem Bäckermeister Danzmann in Potsdam das allgemeine Ehrenzeichen; so wie den nachbenannten dänischen Unterthanen: den Lootsen Niels Soerensen Höien und den Haupt-Bergern Bertel Andersen und Rasmus Soerensen zu Skagen, in Jütland, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den Land- und Stadtrichter, Justizrath Kuhne zu Schömberg, zum Land- und Stadtgerichts-Director beim Land- und Stadtgerichte in Wongrowiec; den Friedensrichter Diesterweg zu Bonn, den Notar Roffers zu Köln und den Advokat-Anwalt Bonnet zu Saarbrücken zu Justizräthen zu ernennen; dem Justiz-Commissarius und Notarius Bley zu Quedlinburg bei der auf dessen Ansuchen erfolgten Entlassung aus dem Justizdienste den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Die Erneuerung der Loose zur bevorstehenden 4ten Klasse 93ster königl. Klassen-Lotterie, welche bis zum 4. Mai c. bei Verlust des Anrechts dazu geschehen muß, wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Dem Gutsbesitzer Jakob von Rompn zu Wardhausen bei Kleve ist unter dem 23. April 1846 ein Einführungs-Patent „auf selbstthätige Feinspinn-Maschinen für Baumolle und Wolle, in den durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzungen", auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Der Prinz Ludwig zu Schönaich-Carolath ist nach Amtitz abgereist.

Berlin, 23. April. (A. Pr. Z.) Am gestrigen Tage wurde die irdische Hülle des Wirklichen Geh. Ober-Regierungsraths Dr. Schmedding, eines der ältesten und verdientesten unserer höheren Staats-Beamten, zur Erde bestattet. Der Verstorbene hatte ein Alter von 71 Jahren erreicht und sich bis an sein Lebensende, welches in Folge einer Lungenlähmung nach kurzer Krankheit eintrat, einer seltenen Frische der geistigen sowohl als körperlichen Kräfte zu erfreuen gehabt.

△ **Berlin,** 26. April. — Die Deutschkatholiken in Potsdam können einstweilen ihren Gottesdienst nicht mehr abhalten, da das Haus, worin solcher bisher stattfand, von Seiten der Regierung zu einem Ausstellungs-Lokal aufgekauft ist. — Die neukreirten Banknoten werden schon fleißig angefertigt. Man hofft, selbige in 4—6 Wochen ausgeben zu können. — Vorgestern Abend hätte auf der Berlin-Anhaltschen Bahn ein großes Unglück geschehen können, indem der nach Berlin gehende Wagenzug durch Unvorsichtigkeit eines Bahnwärters, welcher einen harten Gegenstand auf der Eisenbahn hatte stehen lassen, aus den Schienen ging. Menschen wurden glücklicherweise dabei nicht beschädigt, jedoch mehrere Waggons, darunter auch der Postwagen. Der Eisenbahnwärter ist sofort aus seinem Dienste entlassen worden. Der Zug kam dieses Unfalls halber einige Stunden später, als gewöhnlich, hier an.

(Dampfer.) Endlich sind wir an dem Punkte angelangt, wo es uns möglich wird, die zögernde Weisheit unserer Regieungen mit vaterländischem Stolze zu rühmen. Die Kabinetsordre vom 11. April c. über die Emission von 10,000,000 Thlr. Banknoten wird ergänzt durch eine zweite, welche die Creirung von Privat-Banken in den Provinzen begünstigt. Von Leipzig aus treffen Nachrichten über bevorstehende ähnliche Schritte Seitens der sächsischen Regierung ein. Es darf wohl angenommen werden, daß zu diesen Maßregeln der unabänderliche Entschluß kommen wird, die Ausführung der noch nicht im Bau begriffenen Bahnen nicht eher zu gestatten, als bis diejenigen, welche jetzt gebaut werden, vollendet sind. Wir leben der festen Ueberzeugung, daß, sowie in den letzten Jahren Deutschland im Vergleiche mit Frankreich, Belgien und England einen betrübenden Börsenzustand für das Actienwesen zeigte, so er auch in einer geraumen Zeit bei uns sich heben wird, während er dort fällt. So rasch, wie sich die deutschen Börsen erholen werden, eben so gehen sie dort einer bodenlosen Krisis mit Riesenschritten entgegen. Die täglichen Nachrichten aus England geben dazu den traurigsten Commentar. Um so fürchterlicher ist diese Krisis für das große Albion, als die Hyper-Produktion an Ellenstoffen in die dortige Industrie eine Stockung gebracht, die zahllose Arbeiter verhungern macht.

Zweite Beilage zu № 98 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 28. April 1846.

(F. J.) Wie man hört, soll der Präsident Bornemann Vorsitzender der Commission zur Berathung über das neue Preßgesetz sein.

Baden. (D. A. Z.) Durch Allerhöchstes Rescript aus dem Staats-Ministerium sind nach Anhörung des Staats-Raths die Verhältnisse der sogenannten Deutsch-Katholiken geordnet worden. Der Haupt-Inhalt desselben ist Folgender: 1) Sie sind nicht befugt, sich den Namen „Deutsch-Katholiken" beizulegen, sondern sind „Verein der Anhänger des Leipziger Glaubensbekenntnisses"; sie haben als solche keine Corporationsrechte. 2) Versammlungen von Abgeordneten der einzelnen Vereine (Synoden) dürfen nur nach erlangter Staats-Erlaubniß stattfinden. 3) Jeder Verein hat ein Verzeichniß seiner sämmtlichen Mitglieder dem Amte zu übergeben, später die neu hinzutretenden Mitglieder demselben namhaft zu machen. Jeder Eintretende muß vorher seinen Austritt aus seiner bisherigen Kirchen-Genossenschaft dem Geistlichen derselben anzeigen. 4) Auch von den abgehenden Mitgliedern und von der Wahl der Vorstandspersonen ist dem Amte die Anzeige zu machen. 5) Kirchengeläute ist ihnen nicht gestattet; auch sollen sie zu ihrem Privat-Gottesdienst keine größere Räumlichkeit haben, als nach Verhältniß ihrer Anzahl erforderlich ist; jedenfalls hat der Vorstand dafür zu sorgen, daß der freie Zutritt für Personen, die nicht zum Vereine gehören, verwehrt ist. Einer Kirche können sie sich nur mit Bewilligung der Eigenthümer und Erlaubniß des Ministeriums bedienen. 6) Zu Leitung ihrer Andachten können sie Geistliche annehmen, wovon sie dem Ministerium die Anzeige zu erstatten haben, daß über die Zulassung verfügt; über eine Zulassung im einzelnen Fall erkennt das Amt. 7) Das Herumziehen von fremden Geistlichen zum Zwecke der Werbung oder auch Versammlungen und öffentliche Reden zu diesem Zwecke sollen nicht gestattet werden. 8) Ein bei einem Verein angestellter Geistlicher kann Eidesvorbereitungen, Taufen und Beerdigungen vornehmen. Ist hierzu kein Geistlicher vorhanden oder in der Nähe, so veranlaßt die Staatsbehörde den Ortspfarrer, einen solchen Akt vorzunehmen. 9) Wenn der Geistliche des Vereins den Akt vornimmt, so hat jedenfalls der die Functionen des Beamten des bürgerlichen Standes gegen die Gebühr zu verrichten (Eintrag in das Geburts- oder Sterberegister). Eben dieser hat das Aufgebot der Ehen und den bürgerlichen Akt der Trauung zu besorgen; die Vereins-Mitglieder können sich aber auch noch nebenbei von ihrem Geistlichen kirchlich trauen lassen. 10) In gemischten Orten, welche Geistliche beider Confessionen haben, steht den Vereins-Mitgliedern die Wahl unter denselben frei. 11) Sie müssen sich ausweisen, daß ihre Kinder Religions-Unterricht erhalten oder ihre Kinder in eine Orts-Schule schicken nach ihrer Auswahl. Die Religions-Erziehung ihrer Kinder richtet sich nach dem Edikt des J. 1826 (d. h. in der Regel folgen sämmtliche Kinder der Religion des Vaters, die neu angehenden Eheleute können jedoch durch Ehevertrag bestimmen, daß die Kinder sämmtlich oder nach dem Geschlechte getheilt der Confession der Mutter folgen sollen; bei einem Confessions-Wechsel sollen die noch nicht konfirmirten Kinder der neugewählten Confession der Eltern folgen; geht nur ein Ehetheil zu einer andern Confession über, so sind die bereits vorhandenen Kinder bei ihrer seitherigen Confession zu belassen, die späteren aber so zu behandeln, als wenn kein Uebertritt stattgefunden hätte). 12) Alles Proselytenmachen ist ihnen verboten. 13) Sollte das Bekenntniß des Leipziger Concils Abänderungen erleiden, so haben die Vereine davon Anzeige an das Ministerium zu erstatten; solche Abänderungen sind nur zulässig, wenn von Staats wegen nichts dagegen zu erinnern ist. 14) Den Anhängern des Leipziger Bekenntnisses können diejenigen staatsbürgerlichen Rechte nicht zukommen, welche die Verfassungs-Urkunde §§ 9 und 37 und die Wahl-Ordnung § 65 den Bekennern der christlichen Confessionen zuweisen (danach haben sie keinen Anspruch auf Anstellung in Civil- oder Militairdiensten und keine Wählbarkeit zu den Kammern).

Aus Holstein, 21. April. (Brem. Z.) Der Hofchef des Kronprinzen, Kammerherr von Orxholm, ist am 11ten d. M. mit dem Dampfschiffe „Geiser" in Kopenhagen angelangt. Er war in Strelitz gewesen, wo die Kronprinzessin sich seit geraumer Zeit bei ihren Eltern aufhält und schon mehrmals eine ziemlich starke Abneigung gegen eine Rückkehr nach Dänemark zu erkennen gegeben hat. Seit der letzten Reise des Hrn. v. Orxholm betrachtet man es nun als ausgemacht, daß eine Rückkehr der Kronprinzessin an den dänischen Hof nicht mehr zu erwarten ist. Wenn es unter diesen Umständen zu einer förmlichen Scheidung kommen sollte, so wäre damit die Möglichkeit einer neuen Vermählung des Kronprinzen gegeben; und falls diese männlich beerbt würde, so wäre damit die Erbfolgefrage auf eine Weise entschieden, die die Herzogthümer wieder auf lange Jahre in das Schlepptau dänischer Politik bringen würde. Der Hamb. Korresondent meldet im Widerspruch mit Obigem: Wie wir hören, hat der eben von Strelitz zurückgekehrte Herr v. Orxholm in seiner delikaten Mission vollkommen reüssirt, und die Rückkehr der Kronprinzessin nach Kopenhagen steht demnächst bevor.

* Die gazeta Lwowska bringt unter dem 21sten April folgende, die galizischen Bauern betreffende, kaiserl. Cabinetsordre:

„Wir Ferdinand I., von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen 2c. 2c. Durch die in den ersten Monaten dieses Jahres in Unserem Königreiche Galizien vorgefallenen Ereignisse haben sich unterthänige Gemeinden und Besitzer unterthäniger Grundstücke zu Widersetzlichkeiten und zur Verweigerung der ihren Obrigkeiten schuldigen Frohndienste und Zinsen verleiten lassen. Indem Wir die Beweise der Treue und Anhänglichkeit an Unsere Person und an Unsere Regierung, welche die Klasse der Unterthänigen zur Zeit der erwähnten schmerzlichen Vorfälle bewiesen, anerkennen, erwarten Wir bei dieser ihrer Gesinnung und bei ihrer Liebe zur Ordnung, daß sie sich jeder Widersetzlichkeit gegen die das Eigenthum schützenden Gesetze enthalten und sich nicht mehr weigern werden ihre Pflichten zu erfüllen. Wie es einerseits in dem Bestreben Unserer väterlichen Fürsorge liegt, die Rechte unserer Unterthanen zu schützen, Bedrückungen und ungebührliche Forderungen von ihnen fern zu halten, und Anordnungen zur Verbesserung ihrer Lage zu treffen, so halten Wir es andererseits für Unsere Pflicht, und werden fest bei diesem Grundsatze verharren, keine Gewaltthätigkeiten oder Verweigerung von, auf den bestehenden Gesetzen begründeten, Pflichten zu dulden, und werden dergleichen nach der ganzen Strenge der Gesetze bestrafen. Wir hegen daher die Zuversicht, daß die Unterthanen mit Ruhe und Vertrauen die Anordnungen abwarten werden, welche Unsere väterliche Fürsorge für das allgemeine Wohl Uns eingeben wird. In Folge dessen ordnen Wir schon jetzt Folgendes an: 1) Der in dem Patente vom 16. Juni 1786 unter dem Namen der weiten Frohnfuhren angeordnete Frohndienst hört von nun an auf; 2) die durch eine Verordnung vom 16ten September 1786 den Dominien gegen Bezahlung zur Zeit der Heu- und Getreideernte gestatteten Hülfstage dürfen künftig nicht mehr verlangt werden; 3) Wenn die Unterthanen durch irgend eine Forderung der Herrschaft sich benachtheiligt glauben, so können sie sich mit ihrer Beschwerde unmittelbar an die vorgesetzte Kreisbehörde oder an die hiezu ernannte Oberbehörde wenden, ohne daß sie sich zuvor mit der Klage an die Ortsobrigkeit zu wenden haben. Die Kreisbehörden und die ernannten Oberbehörden sind verpflichtet dergleichen Beschwerden unmittelbar und unverzüglich zu untersuchen.

Wir befehlen allen Behörden, Dominien und Unterthanen, daß sie sich diesen Anordnungen gemäß verhalten, und auf die Erfüllung derselben strenge achten. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, den 13. April im Jahre des Herrn 1846, und Unserer Regierung des 11ten.

(L. S.) Ferdinand.

Karl Graf Inzaghi, Oberster Kanzler.
Franz Baron Pillersdorf, Hofkanzler.
Johann Baron Krticzka v. Jaden, Vicekanzler.

Nach Seiner k. k. apostolischen Majestät Allerhöchsteigenem Befehl: Wenzel Zaleski, k. k. Hofrath."

Von der russischen Grenze, 12. April. (Brem. Z.) Die Reise des Kaisers nach Moskau in Begleitung des Grafen Orloff und der beiden jüngern Großfürsten Nikolaus und Michael wird vielfach besprochen. Der Gedanke, daß schon früher bei früheren Bewegungen in Polen sich auch im Herzen des angestammten Reiches Regungen der Unzufriedenheit und eines erwachenden freieren Geistes kundgaben, soll den Kaiser bewogen haben, sich nach der ehrwürdigen Bojarenstadt zu begeben, um die Stimmung der Gemüther zu prüfen und, wo es nöthig, den Geist der alten Adelsgeschlechter durch seine imponirende Persönlichkeit, die bei Russen nie ihre Wirkung verfehlt, einzuschüchtern. Aber auch begütigt soll der Adel werden, der schon lange über die Verheerungen murrt, die der Krieg im Kaukasus unter der Adelsjugend des Landes erzeugt, und die Unzahl von Leibeigenen bedauert, die durch die Conscription fortwährend dem Anbau seines Bodens entrissen werden. und doch muß der Krieg fortgeführt, ja bis zum Frühling wieder ein energischer Feldzug gegen die Tscherkessen eröffnet werden. Doch der Kaiser kennt seine Leute. Noch vor seiner Ankunft in Moskau erschien eine Verordnung, welche den stolzen Bojaren, die mit Eifersucht einen neuen Adel neben ihrem alten in Rußland aufkeimen sehen, sehr schmeicheln mußte, da sie die Berechtigung zu Adelstiteln strenger an die Nachweisung des Besitzes liegender Gründe knüpft, ein Besitz, der in Rußland mit wenigen Ausnahmen nur dem Adel zukommt. Gleichzeitig wurde der jährliche Etat der medicinischen Fakultät der Universität von Moskau, auf welche die Altrussen so stolz sind, um 50,131 Silberrubel vermehrt. Der Kaiser soll in Moskau seine nationale Gesinnung im Gegensatze zu der seiner Vorgänger hervorgehoben haben. Aus Moskau, als dem eigentlichen Heerde der russischen Nationalität wolle er auch die besten Säfte zur Aufrechthaltung derselben und zur Erweiterung der Macht und des Ruhmes Rußlands saugen. Soll einst der kaiserliche Doppeladler auf den Zinnen von Byzanz einerseits und von Ispahan andererseits prangen und das Kreuz aufgepflanzt werden, wo jetzt der Halbmond mit nur noch mattem Glanze schimmert, so müssen die Tscherkessen zuvor unterworfen werden, diese „Erzfeinde der russischen Civilisation und des russischen Glaubens." Auf diese Weise wird dem Nationalstolz der Russen und ihrem religiösen Fanatismus geschmeichelt, und ihr Mißmuth über die Opfer, welche sie diesem verwüstenden Kriege bringen müssen, beschwichtiget. Ueber Rußlands Absichten auf Persien herrscht besonders seit den letzten Ereignissen daselbst kein Zweifel. Der Besitz dieses Landes oder wenigstens der mächtige Einfluß Rußlands auf dasselbe soll der englischen Uebermacht in Asien, welche den nordischen Koloß in seinem Lebenskeime angreift, ein Gegengewicht halten. — Der letzte Vertrag Rußlands mit Persien ist ein wahres Meisterstück russischer Politik! Rußland erlangt jetzt vom Schah die unermeßlichsten Vortheile für seinen Handel und seine Schiffahrt, und zugleich einen wichtigen Bundesgenossen gegen die unbequemen Tscherkessen, und dafür stellt es ihm in Aussicht, nach seinem Tode im Namen seines blödsinnigen Sohnes Herr eines Landes zu werden, das 22.000 Quadratmeilen hat, und ihm eine imponirende Stellung gegen Indien gegeben wird. Aber freilich, wenn nur die Engländer nicht wären, die früher mit ihrer Flotte die Hafenstädte am persischen Meerbusen inne haben werden, ehe die Russen daran denken können, einen Fuß breit Landes mit ihren Truppen zu besetzen.

Paris, 22. April. — Sämmtliche Effekten waren heute an der Börse gesucht. Um 2 Uhr trat zwar eine leichte Reaction ein. Bald aber nahmen die Notirungen wieder eine festere Haltung. In Nordbahnactien, wie in den übrigen Hauptlinien war ansehnliches Geschäft.

Von allen Seiten kommen, sowohl von Städten, wie von einzelnen Körperschaften, dem Könige Beglückwünschungsadressen aus Anlaß des Attentats von Fontainebleau zu.

Der Mörder Lecomte wurde gestern Mittag aus der Conciergerie in das Gefängniß des Luxembourg-Palastes gebracht. Er wurde dort von dem Kanzler und von den sechs vom Pairshofe ernannten Kommissarien verhört und alsdann wieder in die Conciergerie zurückgebracht. Lecomte affectirt eine Ruhe, die seine Züge Lügen strafen. Alles an ihm scheint eine große innere Unruhe zu verrathen; seine Augen sind mit Blut unterlaufen, sein ganzes Antlitz mit einer lebhaften Röthe überzogen. Schon in den Verhören, welche er in Fontainebleau bestanden, soll er eine Niedergeschlagenheit gezeigt haben, die wenig im Einklange gestanden mit seinem sonst energischen Charakter. Es ist jetzt gewiß, daß Lecomte, Schütze von Profession, bei seinem Attentate sich nicht seiner eigenen Flinte, die sich in seiner Wohnung noch vorgefunden, sondern einer anderen Waffe bediente, die er sich durch Mittel verschafft, über welche die Untersuchung noch aufklären wird.

Das Journal de Toulouse vom 18. April fügt der Veröffentlichung der das Attentat vom 16ten meldenden telegraphischen Depesche bei: „Nachstehend ein Vorfall, der Anfangs ohne alle Bedeutung schien, aber nur in Folge des von der telegraphischen Depesche gemeldeten Attentats Wichtigkeit erhalten könnte. Ein hochstehender Beamter unserer Stadt erhielt vor drei Tagen ein aus Paris vom 11. April datirtes anonymes Schreiben; in diesem zeigte man ihm den Tod des Königs an." — Die Toulouser France meridionale vom 19ten bestätigt diese Angabe des Journal de Toulouse; das Schreiben habe ungefähr so gelautet: „Mein werther Freund! Ich beeile mich, Sie zu benachrichtigen, daß der König, vom Schlage getroffen, in den Armen der Königin und der Prinzessin Adelaide verschieden ist. Ganz der Ihrige." Die Unterschrift sei, offenbar absichtlich, unleserlich gemacht worden.

Das Journal de Fontainebleau enthält folgende neue Details über das Attentat Lecomte: Lecomte erwiederte einmal bei den ersten Worten, die an ihn ge-

richtet wurden, stolz, er habe das Attentat verübt und weder entwischen, noch sich verbergen wollen. Er glaubte in diesem Augenblicke, daß er Se. Maj. getroffen habe. Als er einige Minuten darauf hierüber enttäuscht wurde, äußerte er ein lebhaftes Bedauern, die Absicht seines Verbrechens nicht erreicht zu haben. Er verlangte einmal nach einem Rasirmesser und war sehr unwillig darüber, als man es ihm verweigerte. Am Sonntag Mittag wurde er aus seinem Gefängnisse nach dem Orte hingeführt, wo er sein Verbrechen verübt hatte; er zeigte dort mit einer unerschütterlichen Kaltblütigkeit, wie er sich dabei angestellt.

Es giebt dermalen in Frankreich 12,200 politische Flüchtlinge, von welchem 4525 auf Staatskosten unterstützt werden; unter den letzteren sind 3770 Polen und 428 Spanier.

Der Moniteur Algérien vom 15. April berichtet: Der Feldzug nach dem Ouarensenisgebirge ist für jetzt beendet. Die Colonne von Orleansville ist an den Hauptort ihrer Subdivision zurückgekehrt, und der Herzog von Aumale wird heute in Milianah eintreffen; für den 16ten erwartet man ihn in Medeah. Das Ouarensenisgebirge war der Schauplatz mehrer Scharmützel und Razzias; der Bruder Hafi-Rassu's, des eigentlichen Beherrschers dieses Gebirges, ist gefangen genommen worden. Abd-el-Kader hat, wie man vernimmt, seinen Marsch wieder nach dem Westen gewendet. Er hatte nur einige wenige Mannschaften bei sich. Nach den letzten Meldungen befand er sich zu Stiten. Er wird sich nun wohl über die marokkanische Grenze zurückbegeben. — Es werden sofort combinirte Bewegungen zur vollständigen Unterwerfung des Dahra stattfinden.

Die Sentinelle von Toulon sagt über den Aufenthalt des Großfürsten Konstantin und der russischen See-Offiziere in diesem Kriegshafen Frankreichs unter andern: „Der Großfürst Konstantin scheint beim Abschied von uns eine hohe Meinung von unserer Seemacht mitzunehmen, und aus diesem Gesichtspunkt, so wie vielleicht in vielen anderen Beziehungen, haben beide Nationen sich wegen dieses Besuchs Glück zu wünschen. Wir halten es für ein Glück, daß ein Mitglied der Kaiserfamilie Zeuge von der Ordnung und Ruhe gewesen, welche wir in Frankreich genießen, Zeuge von unserer Liebe zu unseren Institutionen und von unserer Ergebenheit für die Juli-Dynastie." Das Journal des Debats bekräftigt diese Mittheilung mit folgenden Bemerkungen: „Zu Algier wie zu Toulon wird der Großfürst selbst in einer so kurzen Zeit eine richtige Ansicht von den in unserem Lande herrschenden Gesinnungen und von den großen Werken der franz. Civilisation erhalten. Dies hat seinen Nutzen, und es ist ein unserer Zeit würdiges Schauspiel, in zwei großen Reichen, an den beiden Enden Europas, junge Fürsten von hoher Bestimmung sich solchergestalt im Alter des Vergnügens den Studien und Anstrengungen eines herben, ernsten und edler Thätigkeit geweihten Lebens hingeben zu sehen."

Der Akhbar vom 12. erklärt die Behauptung der Presse, daß Marschall Bugeaud unglimpflich von Hrn. Guizot gesprochen und gesagt hätte, er würde sich mit seiner Armee nach Medeah zurückziehen, falls ein Civil-Gouverneur nach Algier geschickt werden sollte, für eine in allen Punkten erdichtete Unwahrheit.

Madrid, 16. April. — Man liest im Eco del Comercio: „Es heißt, das ganze Ministerium habe seine Demission gegeben; ein ehemaliger Minister der Königin Regentin Christine, welcher berufen worden sei, ein neues Kabinet zu bilden, habe diesen Auftrag abgelehnt. Die widersprechedsten Gerüchte sind im Umlauf. Während die Einen behaupten, die Unruhen in Santiago, wo General Villalonga am 11ten eingerückt wäre, seien vollständig gedämpft, und die Insurgenten hätten sich von dort nach Vigo und Pontevedra geflüchtet, wollen Andere wissen, General Villalonga sei von den Rebellen geschlagen, gefangen genommen und erschossen worden. Trotz dieser Gerüchte ist die Hauptstadt fortwährend ruhig.

Barcelona, 15. April. — Der Aufstand in Galizien hat unter den Einwohnern von Barcelona eine große ängstliche Spannung hervorgerufen. Seit einigen Tagen rührt sich die exaltirte Partei auf merkliche Weise und arbeitet eifrigst daran, sich wieder der Gewalt zu bemächtigen, welche sie 1843 verloren. Diese Partei, welche ohne die Mitwirkung des Heeres nicht obsiegen kann, sucht nun einen Theil der Truppen, welche die Besatzung von Barcelona bilden, zu gewinnen. Sie hat in den Kasernen Proclamationen verbreiten lassen, in welchen man die Devise der Aufständischen in Galizien angenommen „Constitution von 1837 und der Infant Don Henrique, als Gemahl der Königin Isabella." Bis jetzt aber ist das Heer seinen Fahnen getreu geblieben. Unter den in Haft genommenen Personen befinden sich die Führer von 1843, welche die Centraljunta proklamirt hatten. Der Generalkapitain hat ein Bando nachstehenden Inhalts veröffentlichen lassen: „Einziger Artikel. Jedes Individuum, welcher Klasse dasselbe auch angehöre, welches Gerüchte der Art, die öffentliche Ruhe zu stören verbreiten wird, soll sofort zur Verfügung einer Militärkommission gestellt werden, welche sich in der Citadelle dieses Platzes in permanenter Sitzung versammeln wird, um den Angeklagten oder die Angeklagten in mündlichem Verfahren abzuurtheilen, und wenn das Vergehen erwiesen wird, soll ein solches Individuum erschossen werden."

Tägliche Dampfwagenzüge auf d. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn vom 1. Mai 1846 ab.

	Morgens	Nachmitt.	Abends
Von **Breslau**	6 Uhr,	2 Uhr,	6 Uhr.
" **Schweidnitz**	6 " 15 Min.,	1 " 10 Min.,	6 " 15 Min.
" **Freiburg**	6 " 18 "	1 " 15 "	6 " 18 "

Aufforderung
zur Zeichnung von Actien zum Bau der Chaussee von Spremberg nach Görlitz.

Die große Chausseelinie von Berlin über Cottbus, Spremberg, Görlitz nach Seidenberg an der böhmischen Grenze und nach Reichenberg und Prag ist bis auf die Strecke von Spremberg über Muskau, Niesky nach Görlitz vollendet. Der Bau der Chaussee auf dieser letzten Strecke ist aber von besonderer Wichtigkeit, indem sie zugleich die Straße für den bedeutenden Waarenverkehr von Stettin über Cottbus nach Görlitz und nach Böhmen bildet und gewissermaßen die Fortsetzung der wegen dieses Verkehrs angelegten Eisenbahn von Schwielungsee nach Cottbus ist und indem ebenso der Zwischenverkehr zwischen den gewerbreichen Städten Cottbus, Spremberg und Görlitz auf sie gewiesen ist. Diese Wichtigkeit und die Vortheile, welche hiernach unverkennbar die Chaussee von Spremberg nach Görlitz verspricht, haben mehrere betheiligte Corporationen und Privatpersonen veranlaßt, zur Ausführung dieses Baues zu schreiten.

Die Kosten desselben stellen sich nach einem vorläufigen Anschlage (der spezielle Kostenanschlag wird jetzt gefertigt) für diese 10 Meilen lange Strecke auf circa 200000 Thlr. Der Staat hat in Anerkennung der Wichtigkeit der Straße das Expropriationsrecht, künftig die Erhebung des tarifmäßigen Chausseegeldes und eine zinslose Prämie von 10000 Thl. pro Meile für die Strecke von Spremberg bis Niesky unbedingt, für die Strecke von Niesky bis Görlitz aber soweit zugesagt, als ein wirklicher Neubau statt der vorhandenen Kiesstraße erforderlich ist und ausgeführt wird. Die zur Ausführung zusammen getretenen Corporationen und Privatpersonen haben bis jetzt ein Actien-Kapital von 71000 Thl. gezeichnet, und steht die Zeichnung von 5000 Thl. Seitens derselben in Aussicht. Zur Beschaffung der noch erforderlichen circa 24,000 Thlr. Actien, welchen mit den bereits gezeichneten gleiche Rechte beigelegt werden sollen, soll nach dem Beschlusse des Chausseebau-Vereins der Weg der öffentlichen Aufforderung eingeschlagen und diese Actien zu je 200 Thlr. ausgegeben werden.

Indem wir dies zur Kenntniß des Publikums bringen, fordern wir diejenigen, welche sich mit Actien bei diesem Unternehmen betheiligen wollen, hierdurch auf, ihre diesfällige Erklärung bis zum 1. August c. an das unterzeichnete Comité schriftlich abzugeben.

Görlitz den 21. April 1846.

Das Comité des Spremberg-Görlitzer Chaussee-Vereins.
gez. **Graf Loeben**. gez. **Richtsteig**, in Vertretung.

Entbindungs-Anzeige.
Gestern Nachmittags 3¾ Uhr wurde meine Frau Luise, geborne Kellner, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Proschlitz bei Constadt den 25. April 1846.
J. A. Rüffer, Pfarrer.

Entbindungs-Anzeige.
Am 24sten d. M. Abends nach 11¾ Uhr genas meine geliebte Frau Agnes, geborne von Koschembahr, eines muntern Knaben, was ich theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ergebenst bekannt mache.
Sohrau O/S. den 25. April 1846.
H. Reisner auf Stanowitz.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Bertha, geb. Rues, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich, statt jeder besondern Meldung, ergebenst anzuzeigen Schönfelder, Hüttenfactor.
Winklerhütte den 25. April 1846.

Todes-Anzeige.
Unsere Anstalt hat einen herben Verlust zu beklagen: der innig geliebte, allverehrte Vorsteher derselben, der Director Prof. Joseph Scholz, Ritter des rothen Adlerordens, ist ihr nach einer segensreichen Amtsthätigkeit von beinahe 45 Jahren gestern plötzlich, in dem Alter von 66 Jahren, durch einen Schlagfluß entrissen worden. Wer die seltenen Vorzüge, welche den Geist und das Herz des Verewigten schmückten, je kennen zu lernen Gelegenheit hatte, wird die Theilnahme und den Schmerz gerecht finden, womit das Hinscheiden des nun Verklärten unsere Brust erfüllt.
Neisse den 26. April 1846.
Das Lehrer-Collegium des Königlichen katholischen Gymnasiums.

Todes-Anzeige.
Den gestern früh 1 Uhr erfolgten Tod meiner geliebten Frau Antonie, geb. Lochow, nach vorangegangener Entbindung von einem todten Kinde, zeige ich entfernten Freunden und Bekannten tief erschüttert an.
Posen den 23. April 1846.
Issmer,
Land- und Stadtgerichts-Rath.

Todes-Anzeige.
Am 24sten d. M. starb nach langen schweren Leiden, 66 Jahr 4 Monat alt, unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittw. Frau Hauptmann v. Freyend, geb. v. Hautewille.
Statt besonderer Meldung widmen Verwandten und Freunden diese Anzeige
die Hinterbliebenen.
Gleiwitz den 25. April 1846.

Todes-Anzeige.
Schmerzdurchdrungen widme ich hiermit meinen lieben Verwandten und Bekannten die traurige Anzeige von dem am 25sten d. M., Nachmittags 5 Uhr erfolgten sanften Hinscheiden meiner unvergeßlichen theuren Mutter, der verwittweten Bäckermeister Frau Joh. Christ. Jorg, geb. Opitz, im 66sten Jahre ihres Lebens. Die Thränen Aller, denen sie wohlgethan, sind das bleibendste Denkmal ihres edlen Herzens.
Herrm. Jul. Jorg.

Todes-Anzeige.
Das an Lungenlähmung erfolgte Dahinscheiden des Kaufmann Singthaler, in einem Alter von 76 Jahren 5 Monaten, zeigen statt besonderer Meldung hiermit tief betrübt an
die hinterbliebenen Kinder.
Breslau den 25. April 1846.

Todes-Anzeige.
Mit tiefem Schmerze widme ich entfernten Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß heute früh um 4 Uhr mein ältester Sohn Robert in dem Alter von beinahe 4 Jahren am Scharlachfieber gestorben ist.
Schlawentzitz den 26. April 1846.
E. Tillgner, Generalpächter.

Todes-Anzeige.
Heute verschied nach langen, unaussprechlich schweren Leiden unsere Gattin und Mutter. Die sie kannten, werden unserem gerechten Schmerze stille Theilnahme schenken.
Breslau, den 26. April 1846.
Die Hinterbliebenen:
Der Steuerrath Schwarz, als Gatte.
Herrmann Schwarz, als Sohn.

Todes-Anzeige.
Heute Mittags 1 Uhr entriß mir der Tod meine theure innig geliebte Gattin Therese, geb. Lüdersdorff, was ich Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, hierdurch statt jeder besondern Meldung anzeige. Breslau den 26. April 1846.
Dr. Micke.

Todes-Anzeige.
Am 24sten d. M. Nachmittag 1 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben die Frau Inspektor Agnes Gohl, geborne Schmidt, im 37sten Jahre ihres Alters; sie war eine gute Tochter, eine liebende Schwester, eine zärtliche Gattin und Mutter und eine theilnehmende Schwägerin. Tief betrübt zeigen dies an
die Hinterbliebenen.
Breslau den 26. April 1846.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief sanft heut früh 3½ Uhr unsere geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin, Fräulein Henriette Flachs aus Dresden. Tief betrübt widmen diese Anzeige statt besonderer Meldung allen Verwandten und Freunden der Verstorbenen
Joh. Christ. Flachs, Königl. Sächs. Prem.-Lieutenant, als Vater.
Eleonore Friderici, geb. Flachs, als Schwester.
Eduard Friderici, als Schwager.
Breslau den 27. April 1846.

Theater-Repertoire.
Dienstag den 28sten, 7te Gastvorstellung der Dem. Polin, erster Solotänzerin, und des Herrn Gasperini, Solotänzer vom Hoftheater in Berlin: **Gisella, oder die Wilis.** Phantastisches Ballet in 2 Akten nach dem Französischen. Vorher zum 5tenmale: **Doktor und Friseur.** Posse mit Gesang in 2 Akten von F. Kaiser. Musik von Carl de Barbieri.

Mittwoch den 29sten, zum 10tenmale: **Marie Anna, oder eine Mutter aus dem Volk.** Schauspiel in 5 Aufzügen nach dem Französischen „Marie-Jeanne" der Herren Dennery und Mallian von H. Börnstein.

Donnerstag den 30sten, zum Benefiz für Herrn **Kahle**, zum erstenmale: **Die sicilianische Vesper.** Große heroische Oper mit Tanz, in vier Abtheilungen von Heribert Rau. Musik von Peter Lindpaintner.

Naturwissenschaftliche Versammlung.
Mittwoch den 29. April Abends 6 Uhr. Herr Professor Dr. Purkinje: Ueber eigenthümliche graue körnige Muskelfasern an den innern Wänden der Herzkammern der pflanzenfressenden Säugethiere, durch das Mikroskop erläutert.

Historische Section.
Donnerstag den 30. April, Abends 6 Uhr: Herr Professor Dr. Kunisch: Ueber die Geschichte und Topographie der Stadt Brieg.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Frau Obrist v. Heugel;
2) Herr Lukas;
3) Herr Schuhmachermeister Merker,
können zurückgefordert werden.
Breslau den 27. April 1846.
Stadt-Post-Expedition.

In Liebichs Garten

heute den 28sten d. M.

bei günstiger Witterung erstes großes Instrumental-Concert

unter Leitung des Herrn Kapellmstr. Bialecki. Programms werden an der Kasse gratis verabreicht. Entree für Herren 2½ Sgr., für Damen à 1 Sgr.

A. Kutzner.

Warnungs-Anzeige.

Die Ehefrau des Häuslers Lackmann, Anna Rosine, geborne Lange, zu Boyadel, ist durch das Königl. Ober-Landes-Gericht Criminal-Senates zu Glogau vom 31. Januar d. J. wegen lieblosen Betragens bei der Entbindung ihrer leiblichen Schwester, in eine achttägige Gefängnißstrafe verurtheilt worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Fraustadt den 24. April 1846.

Königl. Glogauer Inquisitoriat.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Friedrich-Wilhelmsstraße No. 29 belegenen, den Destillateur Gottlieb Rotsch'schen Erben gehörigen, auf 1232 Rthlr. 16 Sgr. 1⅓ Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 27. Juni 1846 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Partheien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine werden der abwesende Miteigenthümer und Realgläubiger Gottfried August Moritz Rotsch zur Vermeidung der Ausschließung und die Louise verwittwete Ober-Post-Sekretair Görlitz geborne Steinberg als Realgläubigerin hierdurch vorgeladen. Breslau den 6. März 1846.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Patent.

Der zur J. C. Laquaschen Concursmasse gehörige Gasthof zum schwarzen Bär, sub No. 74 hieselbst, zufolge der nebst dem Hypotheken-Schein und den Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe auf 6000 Rtlr. gewürdigt, soll

am 15ten Juni 1846

an ordentlicher Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Habelschwerdt den 13. November 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Der Fabrikant Ernst Schneider und dessen Ehefrau Juliane Caroline Auguste Schneider, geborne Hilbig, haben, nachdem Letztere für volljährig erklärt worden ist, die hierorts unter Eheleuten eintretende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbs, sowohl in Bezug auf sich, als auch auf Dritte, mittelst Vertrags vom 20. März c. ausgeschlossen.

Langenbielau den 17. April 1846.

Gräflich v. Sandreczkysches Patrimonial-Gericht.

Auction.

Am 30sten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr sollen in No. 1 Grünbaumbrücke die bisher in der Theater-Restauration benutzten Sophas, Tische, Stühle, Bänke, Spiegel, größtentheils von Kirschbaumholz und gut conservirt, sowie demnächst die Bestände an Rhein- und Rothweinen versteigert werden.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Mittwoch den 29sten d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen im hiesigen Armenhause eine Parthie Weizen-Mittelmehl und Erbsen öffentlich versteigert werden.

Breslau den 21. April 1846.

Verpachtung.

Es wird beabsichtiget die zur freien Standesherrschaft Goschütz gehörigen Güter Muschlitz und Festenberg von circa 14 bis 1500 Morgen Acker- und Wiesenland vom 1sten Juli c. ab auf 9 bis 12 Jahre zusammen oder einzeln zu verpachten.

Cautionsfähige Pachtlustige können sich demnach zur Einsicht der Pachtbedingungen vom 24. April c. ab in Goschütz bei Unterzeichnetem und zur Abgabe ihrer Gebote am 4ten Mai c. im Standesherrlichen Gericht in Goschütz melden.

Goschütz den 19. April 1846.

Der Freistandesherrl. Bevollmächtigte.

Gruschke.

Gasthof-Verpachtung.

In Neisse wird zu einem, im neuern Styl gebauten Gasthofe ersten Ranges, zu Johanni d. J. ein cautionsfähiger Pächter gesucht. Derselbe ist auf einer der frequentesten Straßen gelegen und hat bei innerer bequemen Räumlichkeit einen Speisesaal so wie Stallung zu 26 Pferden. Es wird mehr auf einen reellen gewandten Mann als auf eine hohe Pacht gesehen. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere auf portofreie Briefe bei J. B. Welzel in Neisse.

Sonntag den 3. Mai, Nachmittag 1 Uhr, und die folgenden Tage von früh 8 Uhr an sollen aus dem Nachlasse des Herrn Oberamtmann Liborius in seinem Hause zu Steinau a. O. folgende Sachen öffentlich gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden: Silberzeug, Porzellan, Uhren, Gläser, diverses metallenes und anderes Hausgeräth, 20 Gebett schöne Betten, Wäsche, Gemälde, Möbel, 2 gesunde Wagenpferde, zwei Wagen nebst Zubehör, Boussole, Meßkette u. s. w.

Das den Erben des Oberamtmann Liborius gehörige, zu Steinau a/O. gelegene massive Wohnhaus nebst Garten, Pferdestall und Remise soll aus freier Hand baldigst verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt Herr Dr. Au zu Steinau a/O.

Bei dem erfolgten Tode des Königl. Oberamtmanns Liborius werden alle Schuldner aufgefordert ihre Zahlungen binnen 4 Wochen zu leisten, sowie etwaige Gläubiger ersucht, binnen eben dieser Frist ihre Forderungen geltend zu machen, widrigenfalls in beiden Fällen das gerichtliche Verfahren eintritt.

Eine Freistellenbesitzung

zu Ober-Stradam, Kreis Poln. Wartenberg, mit 15 Morgen Acker, ist zu verkaufen. Die in der Nähe Breslau's wohnenden Kauflustigen wollen sich in Breslau beim Haushälter Warkus, Gerbergasse No. 2, melden.

Ober-Stradam, den 27. April 1846.

Die Johann Warkusschen Erben.

Die mir gehörende privilegirte Apotheke in Krotoschin, im Herzogthum Posen, bin ich gesonnen zu veräußern und können erwerbsfähige Käufer die Verkaufs-Bedingungen daselbst bei mir erfahren.

Joseph May, Apotheker.

Verkauf eines Freibauergutes.

Zu Reichen, ½ Meile von der Kreisstadt Namslau entfernt, ist ein Freibauergut mit circa 130 Morgen sehr tragbarem Boden, worunter auch etwas Wiese, baldigst zu verkaufen und das Nähere bei dem Dominium Giesdorf bei Namslau zu erfahren.

Haus-Verkauf.

Sofort zu verkaufen habe ich ein hübsches Haus am Ringe in Leobschütz, im besten Baustande, mit schönen Zimmern, Gewölben, Remisen, Kellern, 4 Stock hoch, 4 Fenster Front, schöner Altane, Doppel-Flachwerkdach rc., mit 1500 Rthlr. Anzahlung.

Tralles, Schuhbrücke No. 66.

Die frühere Erbpacht-Brauerei No. 61 zu Ober-Mittel-Peilau durch Kauf-Vertrag an das hiesige Dominium wieder zurückgefallen, beabsichtige ich als freies Eigenthum, ohne allen Erbpachts-Canon und sonstige Real-Verbindlichkeiten, anderweitig zu verkaufen. Die näheren Bedingungen des Verkaufs sind bei mir einzusehen.

Ober-Mittel-Peilau bei Reichenbach in Schlesien, den 6. März 1846.

Sadebeck.

Mühlen-Verkauf.

Ich bin willens meine Mühle in Schwengfeld (bei Schweidnitz) aus freier Hand zu verkaufen. Dazu gehören 14 Scheffel preuß. Maaß Ackerland erster Klasse, 7 Morgen Wiesenwachs, 3schürig, 2 Morgen Garten, 30 Stück tragbare Obstbäume, 2 Mahlgänge, 1 Spitzgang, 1 Graupenholländer, eine Windmühle mit einem Mahl- und einem Spitzgange und ein Graupenholländer. Das Nähere ist beim Eigenthümer selbst zu erfahren.

Schneider, Müller-Meister.

Ein Rittergut

wird von einem sehr rechtlichen und betriebsamen Landwirth für circa 1500 bis 2000 Rtl. zu pachten gesucht. Adressen hierauf übernimmt Commissionair Hänel, goldene Radegasse in Breslau.

Landgüter jeder Grösse

sind mir zum Verkauf übertragen worden, auch ein solides Pachtgeschäft, zu dessen Uebernahme circa 20,000 Rthlr., mindestens aber 10,000 Rthlr. erforderlich werden. Ernstlichen Interessenten ertheilt nähere Auskunft

S. Militsch, Bischofstrasse No. 12

Oelgemälde,

darunter Originale von berühmten Künstlern, sind zu verkaufen Ring No. 50, Hinterhaus, eine Stiege rechts.

Hochfeine Mutterschafe und Sprungstähre stehen zum Verkauf bei dem Dominio Glausche.



Ein fehlerfreies Arbeitspferd (brauner Langschwanz) steht zu verkaufen, Matthiasstraße No. 5.

Damentaschen,

gehäkelte, gewirkte und von Plüsch, in sehr schönen Mustern, empfing und empfiehlt zu billigen Preisen:

Carl Reimelt, Ohlauer Straße No. 1, in der Kornecke.

Zu verkaufen:
eine breitspurige Chaise mit eisernen Axen, Kirchstraße No. 21.

Beachtenswerthe Schriften, welche in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Eduard Trewendt) zu haben sind.

Dr. Albrecht. Der Mensch und sein Geschlecht oder Belehrungen über Fortpflanzungstrieb, Zeugung, Befruchtung und eheliche Geheimnisse. Vierte 5000 Ex. starke Auflage. 15 Sgr.

Bosco, Zauberkabinet oder das Ganze der Taschenspielerkunst, enthaltend 100 Wunder erregende Kunststücke durch Karten, Würfel, Ringe, Kugeln u. s. w. Vierte Auflage. 20 Sgr.

Campe. Briefsteller, oder Briefe und Aufsätze nach den bewährtesten Regeln schreiben und einrichten zu lernen, mit Angabe der Titulaturen an Behörden, 180 Briefmuster und 86 Formulare zu Abfassung von Eingaben, Gesuchen und Klageschriften. (Zehnte Auflage.) 15 Sgr.

Galanthomme oder der Gesellschafter, wie er sein soll, mit Regeln für Anstand und Feinsitte, mit Liebesbriefen, 15 Heirathsanträgen, einer Blumensprache, 20 Gesellschaftsspielen, 30 Kunststücken, 25 Anekdoten, 40 Stammbuchsversen und Trinksprüchen. (Vierte Aufl.) 25 Sgr.

Hartenbach, Kunst ein vorzügliches Gedächtniß zu erlangen, auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet, für alle Stände. (6. Auflage.) Ueber 6000 Ex. wurden bereits verkauft. 10 Sgr.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist soeben erschienen und durch alle schlesischen Buchhandlungen zu beziehen:

Der Kreuzweg. Ein Andachtsbuch zum Gebrauche bei dem sonntäglichen Nachmittags-Gottesdienste, besonders in der Faste und Charwoche; nebst einer Beschreibung der christlichen Denkwürdigkeiten in und um Jerusalem. Herausgegeben von K. H. Mücke, Erzpriester und Kreis-Schulen-Inspector. Vierte Auflage. Mit Genehmigung der geistlichen Oberen. Preis, geh. 2½ Sgr.

Bei Ernst Günther in Lissa und Gnesen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen, in Breslau bei Friedrich Aderholz (Kornecke):

Der Preußische Civilproceß.

Eine systematische Darstellung des Civilproceßverfahrens nach der jetzigen Gesetzgebung und Praxis.

Von A. Alker, Land- u. Stadtgerichtsrath. gr. 8. Preis 3 Thlr.

Höchst wichtkge Erfindung für Essigfabrikanten.

Die Vortheile meiner neuen Erfindung, nach welcher man den stärksten Weinessigsprit um den dritten Theil stärker und von einem schönern weinsauren Geschmack gewinnt, als es bis jetzt möglich war, wobei eine bedeutende **Vereinfachung** des Betriebes, Ersparung an Arbeitslohn, sowie der lästigen mehrmaligen **Aufgüsse** beim täglichen Betriebe, und die **gleichmäßigste Vertheilung** des Essiggutes geschieht, sind durch mehrere öffentliche Blätter wohl so hinreichend bekannt, daß ich mich aller weitern Erörterungen enthalten kann. — Ich habe daher, um meine Erfindung noch gemeinnütziger zu machen, den Preis der gedruckten vollständigen Anweisung meiner dritten, ganz umgearbeiteten und durch neue Entdeckungen vervollkommneten Auflage jetzt nur auf 2 Thlr. Preuß. Courant gestellt, wofür dieselbe, gegen portofreie Einsendung (vorbehaltlich der Geheimhaltung) bei mir zu haben und durch jede Buchhandlung nur von mir zu beziehen ist.

Schultz in Berlin,
Neanderstr. Nr. 34, Königl. Preuß. approbirter Apotheker u. Chemiker.

Etablissements-Anzeige.

Nachdem ich mich hierselbst als Glasermeister etablirt habe, empfehle ich mich zugleich zur Anfertigung aller Arten von Glaserarbeiten, und verbinde mit dieser die Einrahmung von Bildern und Spiegeln, Einfassung der Lithophanien, das Reinigen von Kupferstichen, Lithographien, Oelgemälden, und empfehle ferner noch mein reichhaltiges Lager gefaßter Glaser-Diamanten. Indem ich meine Bitte an ein hohes Publikum um geneigte Aufträge ergebenst richte, erlaube ich mir die Versicherung prompter Bedienung, guter und billiger Arbeit zu geben.

F. Altmann senior,
Glasermeister,
Breslau, Bischofstraße in der Stadt Rom.

Bei meinem Umzuge von hier nach Breslau rufe ich meinen so vielen verehrten Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu.

Lublinitz den 24. April 1846.

M. Richter.

Lokal-Veränderung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein bisheriges Verkaufs-Lokal, Ring No. 57, nach der Albrechtsstraße No. 55, nahe am Ringe, ins Gewölbe verlegt habe, und bitte, das mir seither geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Lokale mich genießen zu lassen.

Breslau den 22. April 1846.

Friedr. Eckhardt.

Warme Wannenbäder à 3½ Sgr. sind von heute ab täglich zu haben bei

Casperke, Mathiasstraße No. 81.

Aufforderung.

Mehrere Familien in Zobten am Berge, woran sich noch Familien der Umgegend anschließen würden, wünschen ihre schon zum Theil dem Elementarunterricht entwachsenen Knaben durch einen Kandidaten der Theologie fortbilden zu lassen. Sollte einer dieser Herren geneigt sein, sich deshalb in Zobten niederzulassen, so wird der Bürgermeister Wunderlich dortselbst, auf die Anfragen hierüber, nähere Auskunft geben.

Meine Manufactur- und Modewaaren-Handlung befindet sich nicht mehr Ring No. 42, sondern Ohlauer und Schweidnitzer Straßen-Ecke, zur Kornecke genannt.

Moritz Sachs, zur Kornecke.

8000 Rthlr.

werden auf ein hiesiges Grundstück in einer der belebtesten Straßen gelegen, zur ersten Hypothek à 4½ pCt. Zinsen bald oder Termin Johanni gesucht. Das Nähere breite Straße No. 40, im Gewölbe.

6000 Rthlr.

werden auf ein hiesiges städtisches Grundstück zur 1ten Hypothek, pupillarisch sicher, gesucht. Näheres bei R. Prätorius, Ring No. 16.

Auf ein zweihüfiges Bauergut, in der Nähe von Breslau, werden 1200 Rthlr. zur ersten und alleinigen Hypothek bald gesucht. Auch 1000 Rthlr. auf ein Freigut zur ersten Hypothek. Näheres Katharinenstraße No. 7 bei Mayer.

Wollzüchen-Leinwand

empfiehlt und verkauft billigst

Wilhelm Regner,
Ring, goldene Krone.

Für Landwirthe.

Getreide-Säcke, Sack Drillich und Leinwand verkauft billigst

Wilh. Regner, Ring, goldene Krone.

Westphälische Schinken,

5—6 Pfund wiegend, das Pfund 6 Sgr., empfing wieder, und empfiehlt als ausgezeichnet gut

Moritz Siemon,
Weidenstraße, Stadt Paris.

Schiffs-, Anker-, Krahn- und Winde-Ketten

in jeder beliebigen Länge und Stärke
sind wir durch unsere Verbindung mit einer der bedeutendsten Kettenfabriken in Stand gesetzt, zum Fabrikpreise aufs prompteste zu liefern. Es bedarf bei Aufträgen nur der Angabe der äußersten Tragkraft, und werden die Ketten mit dieser Last stets vorerst probirt. Einige Musterstücke liegen in unserm Gewölbe zur gefälligen Ansicht aus. Zugleich halten wir unser Lager in Feilen, Holzschrauben, Tischler- und Schlosserwerkzeugen u. s. w. unter Versicherung der billigsten und besten Bedienung empfohlen.

Lersch & Richter, Neusche Straße No. 50.

Cigarren-Offerte.

Ich empfehle hiermit mein jetzt aufs vollständigste assortirtes abgelagertes Cigarren-Lager in echten Havanna-, Hamburger und Bremer Cigarren; als besonders preiswürdig die so beliebten

echten Cazadores Cigarren pr. mille 20 Rtlr.
echte Britania „ „ „ 18 „
Regalia Flora „ „ „ 16 „
Ugues „ „ „ 15 „
Jaquéz „ „ 12 à 14 „
Sylva „ „ „ 10 „

einer geneigten Beachtung.

A. F. Rahn,
Kupferschmiedestraße und Schuhbrücke-Ecke, im blauen Adler.

Marienbader Kreuzbrunn, Carlsbader Schloß-Mühlbrunn und Sprudel, Eger-Franzensbrunn, Sprudel und Salzquelle, Saidschützer und Püllnaer Bitterwasser, Selter und Ober-Salzbrunn,

und alle übrigen Brunnen-Sorten empfiehlt von letzter
frischer Füllung
die Brunnen-Niederlage bei

W. Schiff,
Junkern-Straße No. 30,
gegenüber dem Königl. Land-Gericht.

Marinirte Gebirgs-Forellen

in Gebinden von 20 bis 60 Stück,
das Schock à 4 bis 6 Rthlr. empfiehlt
Herrmann Hornig in Hirschberg,
und nimmt Aufträge entgegen
Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.

Den ersten **Transport** meiner **Leipziger Meß-Waaren** erhielt heute und empfehle besonders die neuesten **Battiste, Mousselins, Mantillen und Tücher.**

M. Sachs,
grüne Röhrseite No. 39.

Die Damen-Putz-Handlung der Karoline Fischer in Breslau, Albrechtsstr. Nr. 52, Eingang Schuhbrücke, empfiehlt zu den billigsten Preisen in großer Auswahl alle Arten Putz nach den neuesten Modellen, Hauben, Chemisettes und seidene Hüte, ferner Roßhaar-, Bordüren-, Marly-, Isabellellen-, Bast-, Reis- und Stroh-Hüte.

Auch werden Strohhüte gewaschen u. auf das beste modernisirt.

Französische
Liqueure.

Crême d'Ananas sur fin,
Huile de Vanille,
Marasquin,
Huile de Rose,
Crême d'Oranges douces,
Crême de fleurs d'Oranges,
Parfait-Amour,

empfiehlt zur geneigten Beachtung
Adolf Bonzel,
Klosterstrasse No. 11, vis à vis Mauritiuskirche.

Streich-Wachslichtchen
in Holzbüchsen und lose sind wieder angekommen und empfehle solche im Ganzen sowie einzeln billigst.

Robert Hübner in Breslau,
Ohlauer Straße No. 43, Spiegelfensterhaus.

Schaaf-Scheeren,
englische und deutsche, empfehlen zur gefälligen Abnahme
W. Heinrich & Comp., am Ringe No. 19

Eine Wirthschafterin, die in der feinen Kochkunst und allen Bäckereien, sowie auch in Führung der Wirthschaft gründliche Kenntnisse besitzt, wünscht als Wirthschafterin oder Köchin ein baldiges Unterkommen. Nähere Auskunft Weidenstraße No. 6, 2 Stiegen.

Im Schweizerhause

heute Dienstag den 28sten großes Concert,
ausgeführt von dem Musikcorps eines Königl. Hochlöbl. 10ten Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Lörke.

Anfang 3 Uhr. Entrée für Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr., für Damen 1 Sgr.

F. Richter.

Concert-Anzeige.

Heute, sowie im Laufe dieses Sommers alle Dienstage findet großes Trompeten-Concert, ausgeführt von der Kapelle der Hochlöbl. 6ten Artillerie-Brigade bei mir statt, wozu ergebenst einladet

Schlensog, Kaffetier.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben, auf morgen, als Mittwoch den 29sten dies. Mts., ladet ganz ergebenst ein

Gost, vorm. Bettinger, in Pöpelwitz.

Gestohlen am 25sten aus einem Zimmer: eine viereckige silberne Zuckerdose mit gewölbtem Deckel und viereckigen Säulchen als Füße, gezeichnet G. G. und mit dem Silbersteuerstempel versehen.

Wer zur Wiedererlangung oder zur Ermittlung des Diebes beitragen kann, empfängt **Zehn Thaler** Belohnung: Altbüßerstraße No. 2 im Comptoir.

---

4 Rthlr.

Belohnung erhält derjenige, welcher eine verlorne Broche, mit dem Portrait einer Dame in gepudertem Haar, und einer Einfassung kleiner goldner Blättchen umgeben, Friedrich Wilhelms-Straße No. 75 zwei Treppen hoch abliefert. Breslau den 27. April 1846.

Gut meublirte Zimmer auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen, Junkern- und Schweidnitzer Straßen-Ecke No. 5 im goldnen Löwen und Tauenzienstraße No. 36, die Ecke vom Tauenzienplatz. R. Schultze.

Zu vermiethen
ist Ohlauer Straße No. 60, im 3ten Stock, eine freundliche Wohnung von 3 Piecen nebst heller Küchenstube und nöthigem Beigelaß, ist sogleich oder Termin Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen Katarinenstraße No. 4 der zweite Stock zu Johanni.

Große Parterre-Räume sind Graupenstraße No. 1 zu vermiethen. Das Nähere Schuhbrücke No. 78, eine Stiege.

Zu Johanni d. J.
ist die zweite Etage, bestehend in einem Entree, 5 Stuben, 3 Alkoven, Küche, Keller und Boden, Büttnerstraße No. 5 zu vermiethen.

Zu vermiethen u. bald oder Johanni zu beziehen: Neue Schweidnitzer Straße No. 4 b, eine Wohnung von 4 Piecen mit Kochstube, geschlossenem Entrée und Beigelaß, nebst Gartenbesuch, Herr Kaufmann Boenke in demselben Hause wird die Güte haben nähere Auskunft zu ertheilen.

Herrenstraße No. 29 ist im Hofe eine Wohnung von 4 Stuben, Küche 2c. an einen stillen ruhigen Miether zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Das Nähere zu erfragen Herrenstraße No, 2, im Gewölbe.

Zu Johanni zu beziehen ist Wallstraße No. 1 a. parterre eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör. Die Benutzung des Gartens an der Promenade steht dem Miether frei.

Zu vermiethen und Termin Johanni zu beziehen: Blücherplatz No. 8 der erste Stock, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Kabinets, Küche, Speisekammer, Keller, Boden und anderem Nebengelaß. Näheres daselbst im 3ten Stock.

Zu vermiethen
ist eine Wohnung von 3 Stuben und Kochstube, sowie eine Wohnung von 2 Stuben: breite Straße No. 40.

Zu vermiethen
ist ein Quartier von 4 Stuben, 2 Alkoven, Küche 2c., in einem neuen Hause unweit des Karlsplatzes. Das Nähere Schuhbrücke No. 78, eine Stiege.

Rimg No. 24 sind 2 große schöne meublirte Zimmer nebst Alkove, vorn heraus, einzeln oder zusammen, zum Wollmarkte zu vermiethen

---

Umzugs halber ist eine Wohnung, bestehend in 1 Stube und 1 Alk. mit einem kl. Gärtchen vor dem Sandthor zu vermiethen für 36 Rtl. Näheres ist zu erfragen bei Herrn F. Sachs, Neumarkt No. 39.

Katharinenstraße No. 6 ist die erste Etage zu vermiethen. Das Nähere parterre zu erfragen.

Angekommene Fremde.

Am 26sten. Im weißen Adler: Hr. Baron v. Zedlitz, von Pischkowitz; Hr. Graf v. Mielzynski, von Baszkow; Hr. Rüppel, Justiz-Commissarius, von Frankenstein; Herr Graf v. Bethusy, Major, von Berlin; Herr Göring, Kaufm., von Stettin; Hr. Benton, Kaufm., von Hamburg. — In der gold. Gans; Hr. Meciszewski, Hausbesitzer, von Krakau; Hr. Kasznica, Partikul., von Podgorze; Hr. Graf v. Frankenberg, von Warthau; Hr. v. Sprenger, von Malitsch; Herr Graf v. d. Schulenburg, von Sagan; Herr v. Wostrowski, Partikulier, aus Oberschlesien; Hr. Dr. Ruht, von Kleutsch; Hr. Klugherz, Kaufmann, von Offenbach; Hr. Pachelbl, Kaufm., von Reichenbach; Hr. Koppe, Herr Veit, Hr. Peters, Hr. v. Düsberg, wirkl. Geh. Reg.-Rath, sämmtl. von Berlin; Herr Graf v. Schaffgotsch, von Neisse; Hr. Gruner, Brauermeister, von Hirschberg. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Brieger, Ob.-Amtmann, von Schüsselndorf; Hr. Korb, Ob.-Ld.-Ger.-Assessor, von Frankfurt a. O.; Hr. Lorenz, Secretair, von Ratibor. — Im blauen Hirsch: Hr. Frommelt, Wirthschafts-Inspektor, von Schedlau; Hr. Nixdorff, Kreis-Secretair, von Brieg; Herr Mentzky, Justizrath, von Brieg; Hr. Steinmann, Gastwirth, von Tarnowitz. — In den 3 Bergen: Hr. Ponsick, Kaufmann, von Frankfurt a. M.; Hr. Knorr, Kaufm., von Frankfurt a. O.; Hr. Eisenhard, Herr Müller, Kaufleute, von Berlin. — In zwei gold. Löwen: Hr. Krrier, Student der Philosophie, von Bunzlau; Hr. Gebauer, Gutsbes., von Czelline; Hr. Lindner, Gutsbesitzer, von Gleiwitz. — Im gold. Zepter: Frau v. Wojnarowska, aus Galizien; Hr. Tschirner, Oekonom, von Gr.-Beckern. — Im weißen Roß: Hr. Dzierzbicki, Partikulier, von Krakau. — In der Königs-Krone: Hr. Näther, Gutsbesitzer, von Gr.-Kniegnitz; Herr Mäusel, Hüttenfaktor, von Liegnitz. — Im Privat-Logis: Hr. Sachs, Kämmerer, von Oels, Elisabethstr. No. 2; Hr. Kunze, Lehrer, von Kosel, Hr. Sobirei, Organist, von Stobergau, Fräulein v. Frohreich, von Haltauf, sämmtl. Schweidnitzerstr. No. 5; Hr. Schlieter, Geometer, von Frankfurt, Hr. Hirschberg, Buchhändler, von Glatz, Albrechtsstr. No. 17; Hr. Rodgen, Geistlicher, von Berune, Hr. Rosenthal, Kaufm., von Ratibor, Hr. Olszewski, Gutsbes., von Tost, sämmtl. Albrechtsstraße No. 24.

Am 27sten. In der gold. Gans: Hr. Graf v. Zedlitz-Trützschler, von Nieder-Pomsdorf; Hr. v. Gräve, a. d. G. H. Posen; Hr. Zakaszewski, Gutsbes., aus Volhynien; Hr. Baron v. Saurma, Credit-Inst.-Direkt., von Ruppertsdorf; Hr. v. Gilgenheimb, Landesältester, von Endersdorf; Herr von Schlichting, Major, von Schweidnitz; Herr Mann, Bade-Inspektor, von Warmbrunn; Hr. Grans, Hof-Schauspieler, von Braunschweig; Hr. Otto, Prediger, von Liegnitz; Hr. Sachs, Kaufm., von Coblenz; Hr. Jellinghaus, Kaufm., von Solingen; Hr. Landsberger, Kaufm., von Gleiwitz. — In den 3 Bergen: Hr. Luckner, Gutsb., von Görlitz; Hr. Levin, Hr. Caro, Kaufleute, Herr Prausnitzer, Bankier, sämmtl. von Liegnitz; Hr. Friedländer, Kaufm., von Hainau; Herr Klingenberg, Kaufm., von Remscheid; Herr Vogel, Kaufm., von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. v. Daniloff, Lieutenant, von Petersburg; Hr. v. Netz, von Kosemitz; Hr. Wittek, Gutsbes., von Corweg; Hr. Baron v. Eckardsstein, von Löwen; Demoiselle Kunth, von Berlin; Hr. Münzer, Kaufm., von Nikolai; Hr. Wittgenstein, Kaufm., von Leipzig; Hr. Gumprecht, Kaufm., von Glogau. — Im blauen Hirsch: Hr. Handel, Pastor, von Markt-Borau; Hr. John, Kaufmann, von Krakau. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Erfurt, Kaufm., von Grünberg; Hr. Gustedt, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Neumann, Direktor, Hr. Menzel, Oekonomie-Commissar, beide von Gr.-Strehlitz; Hr. Graf v. Dankelmann, von Peterwitz. — In 2 gold. Löwen: Hr. Braun, Gutsbesitzer, von Reichenbach; Hr. Beuthner, Kaufm., von Leobschütz. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Haupt, Fabrikant, von Rawicz; Hr. Schlesing, Kaufm., von Berlin; Herr Botkin, Kaufm., von Moskau; Herr Batuskowski, von Karlsbrunn. — Im gold. Zepter: Hr. Reinbeck, Gutsbes., von Niebegawe. — Im deutschen Haus: Herr Weiler, Kaufm., von Heidingsfeldt; Hr. Hering, Pastor, von Triebusch; Hr. v. Heyden, Lieutenant, von Berlin. — Im weißen Roß: Hr. Gärner, Architekt, von Strasburg; Hr. Jenke, Kaufm., von Raudten; Hr. Warschauer, Kaufm., von Dyhernfurth. — Im gold. Baum: Hr. Ruhle, Schauspieler, von Kottbus; Hr. Milde, Maler, von Wohlau. — In der Königs-Krone: Hr. Kunze, Partikulier, von Frankenstein; Hr. Nitsche, Rektor, von Podzamce; Herr Kriegler, Lehrer, von Falkenberg. — In der Stadt Freiburg: Hr. Graf Henkel von Donnersmark, Generallieutenant, von Schweidnitz. — Im gold. Löwen: Hr. Hartwig, Lieutenant, von Hirschberg, Hr. Falk, Gutspächter, von Inowraclaw. — Im Privat-Logis: Hr. Friedenthal, Kaufmann, von Beuthen, Karlsstraße No. 30; Hr. Friedrich, Eisenhüttenfaktor, von Zabrze, Schweidnitzer Straße No. 5.

Universitäts-Sternwarte.

1846. 25. April.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr	27″ 9,80	+ 10,8	+ 8,2	1,2	NO	0	halbheiter
Nachm. 2 „	9,72	+ 12,4	+ 14,0	6,0	NO	13	gr. Wolken
Abends 10	9,92	+ 11,8	+ 9,1	2,0	O	7	überwölkt
Minimum	9,10	+ 11,9	+ 8,2	1,2		0	
Maximum	10,06	+ 12,1	+ 14,0	6,0		13	

Temperatur der Oder + 10,4

26. April.	Barometr.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27″ 7,24	+ 10,3	+ 7,6	1,4	SO	18	halbheiter
Nachm. 2 „	5,72	+ 13,0	+ 14,7	4,2	W	5	überwölkt
Abends. 10 „	3,60	+ 11,4	+ 8,6	2,3	O	16	—
Minimum	3,60	+ 11,4	+ 7,6	1,4		5	
Maximum	7,24	+ 10,3	+ 14,7	4,2		88	

Temperatur der Oder + 11,0